



JUVENIR-STUDIE 2.0

# Die erste grosse Entscheidung

Wie Schweizer Jugendliche eine  
(Berufs-)Ausbildung wählen.

EINE STUDIE DER JACOBS FOUNDATION  
VERFASST VON PROGNOSE

**JUVENIR**

Eine Studienreihe der  
Jacobs Foundation

**Auftraggeber**

Jacobs Foundation

**Autoren Prognos**

Michael Steiner

Tilmann Knittel

Daniela Müller

Pina Nell

Basel, Juni 2013

# Inhalt

Grusswort	5
Ausgangslage, Fragestellung und Anlagenband	6
Die wichtigsten Studienerkenntnisse	7
1.0 Hintergrund der Juvenir-Studie 2.0	10
2.0 Berufsausbildung oder Maturitätsschule?	11
3.0 Vor die Wahl gestellt – Wie bewältigen Jugendliche die Ausbildungswahl?	17
4.0 Eine Entscheidung für immer?	24
5.0 Richtig gewählt? Die Ausbildungswahl im Rückblick	29
6.0 Eine gute Lehre? Die Berufsausbildung im Urteil der Jugendlichen	35
7.0 Fertig! Und dann? Berufs- und Ausbildungsverläufe nach der Erstausbildung	39
8.0 Weiterführende Fragen	44
9.0 Anhang	46

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Art der Ausbildung	12
Abbildung 2-2: Hauptgruppen der Fachrichtungen bei der Berufslehre	12
Abbildung 2-3: Gründe für eine Berufslehre	14
Abbildung 2-4: Gründe für die Entscheidung für eine berufliche oder eine allgemeinbildende Ausbildung	16
Abbildung 3-1: Beschäftigung mit der Ausbildungswahl	17
Abbildung 3-2: Belastungen und Unsicherheiten bei der Ausbildungswahl	18
Abbildung 3-3: Entscheidungsrelevante Aspekte bei der Wahl einer Berufsausbildung	19
Abbildung 3-4: Berufsausbildung als Not- oder Ersatzlösung	20
Abbildung 3-5: Profile der Berufswahl-Typen im Überblick – Entschiedener Berufswahl-Typ	21
Abbildung 3-6: Profile der Berufswahl-Typen im Überblick – Pragmatischer Berufswahl-Typ	21
Abbildung 3-7: Profil der Berufswahl-Typen im Überblick – Unsicherer Berufswahl-Typ	22
Abbildung 3-8: Anteile der Berufswahl-Typen nach Geschlecht	23
Abbildung 3-9: Anteile der Berufswahl-Typen nach Migrationshintergrund	23
Abbildung 4-1: Sicherheit über die berufliche Zukunft	24
Abbildung 4-2: Einstellungen zu Ausbildungswahl und Berufswechsel	27
Abbildung 5-1: Zufriedenheit mit der Entscheidung	30
Abbildung 5-2: Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl	31
Abbildung 5-3: Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl nach Ausbildungsstand	32
Abbildung 5-4: Veränderungen bei der Einstellung zur Wahl	33
Abbildung 6-1: Kennzeichen einer guten Berufslehre	35
Abbildung 6-2: Beurteilung der eigenen Berufslehre	36
Abbildung 6-3: Kennzeichen einer guten Berufslehre in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl	38
Abbildung 6-4: Beurteilung der eigenen Berufslehre in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl	38
Abbildung 7-1: Pläne für die Zeit nach Abschluss der Ausbildung	39
Abbildung 7-2: Tätigkeit nach Abschluss der Ausbildung	40
Abbildung 7-3: Pläne bzw. Tätigkeit nach Abschluss der Ausbildung	41
Abbildung 7-4: Pläne bzw. Tätigkeit nach Abschluss der Ausbildung	41

# Grusswort

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie bereits in der ersten Juvenir-Studie<sup>1</sup> der Jacobs Foundation zeigt sich auch in der zweiten durchwegs das Bild einer Schweizer Jugend mit ausgeprägten Interessen und klaren Vorstellungen zur eigenen Zukunft.

In ihrer Berufsausbildung treffen die Jugendlichen auf gute Rahmenbedingungen. Diese sind einer der Gründe dafür, dass 90 Prozent des Berufsnachwuchses ihrer Ausbildung ein hervorragendes Zeugnis ausstellen. So der erfreuliche Tenor der aktuellen Studie, die sich der Ausbildungswahl widmet.

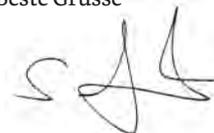
Das Besondere an den Juvenir-Studien ist, dass sie als einzige Schweizer Studienreihe nicht nur über Jugendliche spricht, sondern auch mit ihnen. Hierbei bezieht Juvenir die sozialen Medien mit ein, die die Jugendlichen tagtäglich mit grosser Selbstverständlichkeit nutzen. Daher konnten die Jugendlichen auch das Thema der zweiten Juvenir-Studie selbst über ein Facebook-Voting auswählen. Insgesamt wurden 1'257 Stimmen auf 35 Themen verteilt abgegeben. Dabei lag das Thema «Ausbildungswahl» mit 391 Stimmen klar an erster Stelle. Nebst der Themenwahl konnten die Jugendlichen via Internet-Chats die Fragestellungen identifizieren, konkretisieren und priorisieren. Somit spiegeln die Studienergebnisse in erster Linie die subjektiven Meinungen und Erfahrungen der Jugendlichen in der Schweiz wider.

Im Anschluss an die Veröffentlichung können die Jugendlichen die Ergebnisse online auf der Facebook-Seite von Juvenir diskutieren ([www.facebook.com/juvenir.ch](http://www.facebook.com/juvenir.ch)).

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einen Überblick zu den Fragestellungen, die der Studie zugrunde liegen, und den wichtigsten Erkenntnissen. Zusätzlich zur Studie finden Sie auf der Juvenir-Webseite ([www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch)) einen Anlagenband, der einen noch detaillierteren Einblick nach soziodemografischen und bildungsspezifischen Hintergründen der befragten Jugendlichen erlaubt.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und würden uns freuen, wenn die eine oder andere Erkenntnis aus der Studie zu einer Diskussion in Ihrem Umfeld und dadurch zu einer weiteren Innovation für unseren Berufsnachwuchs führt. Zur Anregung der Diskussion finden Sie ab Seite 44 thematisch gegliederte, weiterführende Fragen.

Beste Grüsse



Sandro Giuliani  
Geschäftsführer Jacobs Foundation

<sup>1</sup> Jacobs Foundation (Hg.): Juvenir-Studie 1.0. Unser Platz – Jugendliche im öffentlichen Raum. Oktober 2012.

# Ausgangslage, Fragestellung und Anlagenband

Im Alter von gerade mal 15 Jahren stehen junge Menschen in der Schweiz vor der Entscheidung, ob sie eine fachspezifische Berufsausbildung antreten oder die allgemeinbildende Schullaufbahn fortsetzen sollen. Im Zentrum der zweiten Befragung der Juvenir-Studienreihe der Jacobs Foundation stehen Jugendliche, die sich für eine berufliche Ausbildung entscheiden.

Die Studie geht in erster Linie folgenden Fragen nach:

- Wie kommen die Jugendlichen mit der Wahlsituation zurecht?
- Aus welchen Gründen entscheiden sie sich für eine bestimmte Berufsausbildung?
- Wie zufrieden sind sie rückblickend mit ihrer Entscheidung?

Insgesamt beteiligten sich 514 Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren an der Befragung (259 weibliche, 255 männliche). Soziodemografisch betrachtet die Studie insbesondere die Geschlechter und den Migrationshintergrund sowie die Sprachregionen im Hinblick auf etwaige Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Weiter geht die Studie auf bildungsspezifische Merkmale ein.

Eine ausführliche Beschreibung der Stichprobe, die den nachfolgenden Untersuchungen zugrunde liegt, ist dem Anhang zu entnehmen. Darüber hinaus ist eine vollständige Darstellung der nach soziodemografischen Merkmalen ausgewerteten Befragungsergebnisse als Anlagenband online unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) verfügbar.

# Die wichtigsten Studienerkenntnisse

## Ausbildung? – Alles klar!

Die allermeisten Jugendlichen in der Schweiz folgen bei der Berufswahl ihren persönlichen Interessen und haben konkrete berufliche Vorstellungen.

76 Prozent der Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung absolvieren, geben an, sich bei der Auswahl sicher gewesen zu sein. Diese klaren Vorstellungen setzen sie auch konsequent um: 58 Prozent der Jugendlichen haben den Beruf gewählt, der sie am meisten interessiert, weitere 33 Prozent können ihre Interessen zumindest zum grössten Teil verwirklichen. **Insgesamt können beachtliche 91 Prozent der Jugendlichen im Beruf ihren persönlichen Interessen und Neigungen folgen.** Und 67 Prozent der Jugendlichen sind sich sicher, in der gewählten Branche dauerhaft arbeiten zu wollen.

Nur eine klare Minderheit der Jugendlichen trifft die Berufswahl unreflektiert und uninformiert. Deutliche 76 Prozent des Berufsnachwuchses informieren sich vor ihrer Entscheidung intensiv – etwa bei der Berufsberatung – über das Ausbildungsangebot.

## Wer die Wahl hat – hat die Qual?

Die Entscheidung für einen Beruf bereitet der Mehrheit der Teenager keine grossen Probleme. Jedoch fällt es jedem fünften Jugendlichen schwer, sich für eine Ausbildung zu entscheiden.

**60 Prozent der Jugendlichen repräsentieren die Gruppe der «Entscheider». Für sie steht das fachliche Interesse und der spätere Berufswunsch klar im Vordergrund und Zweifel kennen sie kaum.** Weitere 19 Prozent entsprechen dem Typus «Pragmatiker». Sie machen ihre Entscheidung massgeblich von Motiven wie der Arbeitsplatzsicherheit, den Verdienstperspektiven oder der Nähe von Ausbildungs- und Wohnort abhängig.

Bei den übrigen 21 Prozent der Jugendlichen sind jedoch erhebliche Unsicherheiten und Belastungen bei der Ausbildungswahl erkennbar. In der Gruppe dieser «Unsicheren» fällt auf, dass Mädchen deutlich häufiger vertreten sind. 28 Prozent der Mädchen aber nur 15 Prozent der Jungen können diesem Typ zugeordnet werden. Typische Merkmale dieser Gruppe sind die hohe Unschlüssigkeit bei der Wahl sowie die Angst vor der falschen Entscheidung. Daraus resultiert verständlicherweise der Wunsch, die Ausbildungswahl aufzuschieben.

## Ausbildung macht Spass!

Die allermeisten Jugendlichen sind mit ihrem beruflichen Ausbildungsgang sehr zufrieden und betonen, wie viel Spass ihnen die Ausbildung bereitet.

58 Prozent der Jugendlichen sind voll und ganz zufrieden, weitere 28 Prozent sind zumindest im grossen Ganzen zufrieden und lediglich 3 Prozent der Befragten sind mit ihrer Wahl unzufrieden.

Die hohe Zufriedenheit schlägt sich in sehr guten Bewertungen der eigenen Ausbildungssituation nieder. **Über 90 Prozent der Jugendlichen geben an, dass ihnen die Arbeit Spass macht, die Ausbildungsinhalte interessant sind und dass sie ein gutes Verhältnis zu ihren Ausbildern haben.**

Voraussetzung für die hohe Zufriedenheit ist sicherlich auch, dass die Jugendlichen in der Regel ihren Wunschausbildungsplatz bekommen. Nur gerade 11 Prozent konnten keine Lehrstelle im Wunschberuf ergattern. Und 15 Prozent mussten wegen ungenügender Noten eine Berufsausbildung statt eine weiterführende Schule antreten.

## Die Ausbildung als Sprungbrett

Die Jugendlichen verschliessen sich keineswegs späteren Berufswechseln, obwohl sie ihre Ausbildungswahl aufgrund klarer Vorstellungen und nach ihren persönlichen Interessen treffen.

Aus Sicht der meisten Befragten schränkt die Wahl ihrer ersten Berufsausbildung die späteren Möglichkeiten nicht ein: Lediglich 26 Prozent der Befragten schätzen einen Berufswechsel als schwierig ein. **93 Prozent bewerten ihre berufliche Ausbildung als gute Grundlage für weiterführende Qualifizierungen und vielfältige berufliche Chancen.**

Bereits während der Ausbildung hat der Berufsnachwuchs vielfältige Pläne für die Zeit nach dem Lehrabschluss: 34 Prozent planen die Berufsmatura, 21 Prozent davon mit anschliessendem Studium und weitere 6 Prozent planen, eine Zweitlehre zu absolvieren. Und 42 Prozent der Jugendlichen planen, zunächst im gelernten Beruf zu arbeiten.

## Geld ist längst nicht alles

Die Verdienstmöglichkeiten während und nach der Ausbildung sind den Jugendlichen nicht unwichtig. Sie stehen aber bei der Berufswahl nicht im Vordergrund.

Materielle Motive sind nachrangig: **Zwar sind für 56 Prozent der Jugendlichen gute Verdienstperspektiven wichtig, für 91 Prozent sind aber die eigenen Interessen und für 70 Prozent die Arbeitsplatzsicherheit von weit grösserer Bedeutung.** Auch bei der Entscheidung für eine Berufslehre und gegen den Besuch einer weiterführenden Schule ist es für 92 Prozent der Jugendlichen wichtiger, den eigenen Stärken zu folgen als Geld zu verdienen. Später ihren Wunschberuf ergreifen zu können kommt für 77 Prozent ebenfalls vor dem Geldverdienen. Nur 60 Prozent ist es wichtig, bereits während der Ausbildung eigenes Geld zu verdienen.

Das Bild einer vorwiegend materialistisch geprägten Schweizer Jugend ist somit klar widerlegt.

## Mädchen sind anders – Jungs auch

Weibliche und männliche Jugendliche unterscheiden sich nicht nur bei der Wahl ihrer bevorzugten Ausbildungsberufe. Ebenfalls zeigen sich bei den Gründen für die Wahl und beim Entscheidungsprozess Unterschiede nach Geschlecht.

**Einerseits sind weibliche Jugendliche mit 28 Prozent bei der Wahl der Berufsausbildung häufiger unsicher als männliche mit 15 Prozent.** Mit 72 Prozent sind die jungen Berufsfrauen rückblickend seltener überzeugt von ihrer Wahl als ihre männlichen Kollegen, die zu 82 Prozent ihre Wahl bestätigt sehen. Und 38 Prozent der weiblichen Jugendlichen hätten die Ausbildungsentscheidung lieber später getroffen, bei den männlichen sind dies nur 24 Prozent.

Andererseits ist es mit 76 Prozent für die weiblichen Jugendlichen weitaus häufiger wichtig, durch eine Berufsausbildung frühzeitig finanziell unabhängiger vom Elternhaus zu werden. Bei den männlichen Jugendlichen beläuft sich dieser Wert auf 57 Prozent. Des Weiteren geben die weiblichen Befragten mit 56 Prozent deutlich seltener als die männlichen mit 73 Prozent an, gute Verdienstmöglichkeiten zu haben. Genauso verhält es sich bei der Einschätzung der Karrierechancen: Nur 68 Prozent der weiblichen Befragten schätzen diese als gut ein, demgegenüber stehen 84 Prozent der männlichen Befragten.

# 1.0 Hintergrund der Juvenir-Studie 2.0

## Bedeutung der Ausbildungswahl

Zur Berufsorientierung und Ausbildungswahl liegt für die Schweiz eine Vielzahl von Studien vor.<sup>2</sup> Anders als in diesen Studien soll der Blick der vorliegenden Juvenir-Studie nicht primär auf dem Ausbildungserfolg oder der späteren beruflichen Integration liegen. Vielmehr untersucht die Studie im Schwerpunkt, welche Bedeutung die Jugendlichen selbst ihrer Entscheidung beimessen.

## Zentrale Fragen und Aspekte

Im Zentrum steht die Frage, aus welchen Gründen sich Jugendliche für eine Lehre mit bestimmter Fachrichtung oder für die Fortsetzung der allgemeinbildenden Schule mit Ziel Maturität entscheiden. Hierbei wird zunächst untersucht, inwiefern Jugendliche ihre Entscheidung mit langfristiger Perspektive treffen, oder ob sie Entscheidungen gemäss aktueller Präferenzen oder Sachzwänge (wie etwa Geldbedarf) fällen. Im Anschluss wird der Frage nachgegangen, wie stark nach eigener Einschätzung der Jugendlichen ihr weiteres (Berufs-)Leben von der Ausbildungswahl geprägt wird oder für wie wahrscheinlich spätere Berufswechsel gehalten werden. Weiter werden die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer Ausbildungswahl, den motivierenden und demotivierenden Einflussfaktoren darauf und die Entwicklung der Zufriedenheit im Zeitverlauf in Augenschein genommen. Schliesslich sind auch die konkreten Absichten und Erfahrungen mit Berufs- oder Betriebswechseln im Anschluss an die Ausbildung erhoben worden.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu u.a. die Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x, die TREE-Studie der Universität Basel, das Jugendbarometer 2012, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Hrsg.) 2010, Neuwenschwander et al. 2007, Lehrstellenbarometer August 2012 etc.

## 2.0 Berufsausbildung oder Maturitätsschule?

Ein erster Teil der Untersuchung widmet sich der Frage, aus welchen Gründen sich Jugendliche in der Sekundarstufe II für eine berufliche Ausbildung oder für die Fortsetzung der allgemeinbildenden Schullaufbahn entscheiden. In der Schweiz tritt die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler unmittelbar oder nach einem freiwilligen zusätzlichen Schuljahr, einem Brückenangebot oder anderem im Anschluss an die obligatorische Schulzeit eine berufliche Ausbildung an. Auch wenn die Ausbildungswege im Schweizerischen Bildungssystem vielfältig und durchlässig sind, trifft ein grosser Teil der Jugendlichen bereits in einem frühen Alter eine prägende Weichenstellung für die spätere Berufsbiografie. Daher wird im Folgenden ein genauerer Blick auf die Umstände, Hintergründe und Einflussfaktoren geworfen, unter denen diese Entscheidungen getroffen werden.

### 2.1 Ausbildungsentscheidungen in der Schweiz

Insgesamt gibt der Bildungsbericht Schweiz 2010 an, dass sich die Schulabgängerinnen und Schulabgänger auf der Sekundarstufe II zu relativ konstanten Anteilen für eine berufliche Ausbildung (70 Prozent) und allgemeinbildende Schultypen (30 Prozent) entscheiden.<sup>3</sup> Entsprechend der vom Bundesamt für Statistik ausgewiesenen Daten liegt der Anteil der weiblichen Personen, die einen allgemeinbildenden Abschluss erwerben, mit 57 Prozent etwas über dem der männlichen. Männliche Personen entscheiden sich dagegen etwas häufiger für eine berufliche Ausbildung (55 vs. 45 Prozent der weiblichen Personen).<sup>4</sup>

Nach dem Abschluss der obligatorischen Schule wechseln nur 90 Prozent direkt in die Sekundarstufe II, die übrigen 10 Prozent treten nach Abschluss der obligatorischen Schule nicht direkt eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II an.<sup>5</sup> 48 Prozent der Jugendlichen beginnen direkt nach Abschluss der 9. Klasse eine berufliche Ausbildung. 27 Prozent treten eine allgemeinbildende Laufbahn an einer weiterführenden Schule (z.B. Maturitätsschule, Fachmittelschule) an. Weitere 15 Prozent entscheiden sich zunächst für eine Übergangsausbildung (z.B. ein 10. Schuljahr).

Das Schweizer Ausbildungssystem umfasst unterschiedliche Arten von beruflichen Ausbildungen (dual, d.h. schulisch und betrieblich, mit oder ohne den Besuch einer Berufsmaturitätsschule, rein schulisch, Attestausbildungen oder Anlehren). Pro Jahr erwerben zwischen 60'000 und 70'000 junge Menschen in der Schweiz einen Abschluss einer dieser beruflichen Ausbildungen. Im Jahr 2011 waren es 69'642.<sup>6</sup> Die grosse Mehrheit der Auszubildenden in der Schweiz (68 Prozent) absolviert eine Berufslehre ohne Besuch einer Berufsmaturitätsschule. 19 Prozent machen eine

<sup>3</sup> Schweizerische Koordinierungsstelle für Bildungsforschung 2010.

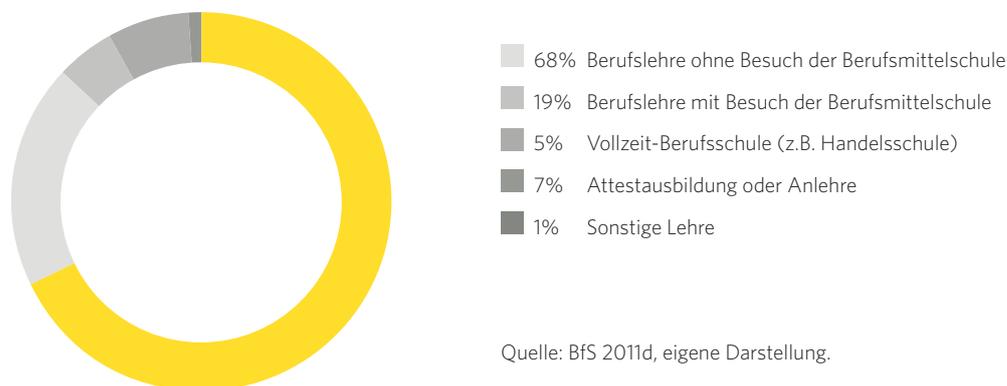
<sup>4</sup> Bundesamt für Statistik 2011c, Tabelle je-d-15.02.02.01.02-1.

<sup>5</sup> Für nähere Informationen siehe auch Keller et al. 2010.

<sup>6</sup> Vgl. Bundesamt für Statistik 2011e, Tabelle je-d-15.02.02.01.01-3.

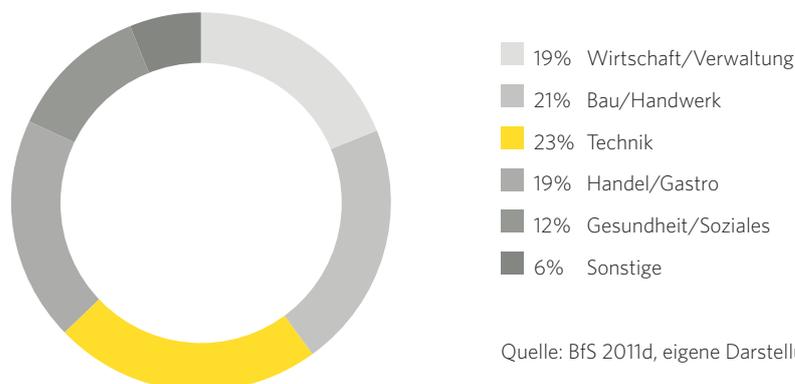
Berufslehre mit Besuch der Berufsmaturitätsschule, sieben Prozent machen eine Attestausbildung oder eine Anlehre und weitere fünf Prozent entscheiden sich für eine Vollzeit-Berufsschule (Wirtschafts-, Handels- und Informatikmittelschulen). Ein Prozent macht eine sonstige Lehre (vgl. Abbildung 2-1).

Abbildung 2-1: Art der Ausbildung in Prozent (N=69'642)



Die Art der Ausbildung (z.B. dual oder vollschulisch) hängt in den meisten Fällen von der gewählten Fachrichtung ab. Um einen groben Überblick über die Ausbildungshäufigkeit in den verschiedenen Fachrichtungen zu geben, wurden die einzelnen Fachrichtungen in insgesamt sechs Hauptgruppen zusammengefasst (vgl. Abbildung 2-2). Nach Angabe des Bundesamtes für Statistik entscheiden sich jeweils rund ein Fünftel aller Schweizer Jugendlichen in Berufsausbildung für eine Ausbildung im Bereich Technik (23 Prozent), Bau und Handwerk (21 Prozent), Wirtschaft und Verwaltung (19 Prozent) oder im Handel und der Gastronomie (19 Prozent). Weitere 12 Prozent entscheiden sich für eine Ausbildung im Bereich Gesundheit und Soziales. Alle übrigen Fachrichtungen, die keiner der genannten Kategorien zuzuordnen sind, wurden unter «Sonstige» zusammengefasst (6 Prozent).<sup>7</sup>

Abbildung 2-2: Hauptgruppen der Fachrichtungen bei der Berufslehre in Prozent (N=64'842)



<sup>7</sup> Vgl. Bundesamt für Statistik 2011d.

## 2.2 Gründe für die Entscheidung für die Berufslehre

Welche Gründe haben Jugendliche, die sich für eine Berufslehre und damit gegen den Besuch einer weiterführenden allgemeinbildenden Schule entscheiden?

Wie die Ergebnisse der Juvenir-Befragung zeigen, entscheidet sich die grosse Mehrheit der Jugendlichen bewusst für eine berufliche Ausbildung, und das auf der Grundlage persönlicher Interessen und Vorstellungen über die eigene berufliche Zukunft. Was andere Personen aus dem näheren Umfeld machen oder sagen, ist hierbei weniger ausschlaggebend. Über 90 Prozent der Befragten geben als Grund für ihre Entscheidung an, dass sie dadurch etwas machen können, was ihren Stärken entspricht (für 47 Prozent ist dieser Grund sehr, für weitere 45 Prozent eher wichtig). Bemerkenswert ist, dass die Mehrheit der Befragten schon bei der Entscheidung sicher ist, welchen Beruf sie ergreifen möchte: Knapp 80 Prozent wählen eine berufliche Ausbildung, um später ihren Wunschberuf ergreifen zu können (für 41 Prozent ist dieser Grund sehr, für weitere 36 Prozent eher wichtig).

Nur für wenige Befragte (15 Prozent) ist die berufliche Ausbildung eine «Notlösung», weil sie Angst haben, den Abschluss an der weiterführenden Schule nicht zu schaffen (für 4 Prozent ist dieser Grund sehr, für weitere 11 Prozent eher wichtig; für 64 Prozent hingegen gar nicht wichtig).

Gleichzeitig gibt auch über die Hälfte der Befragten an, dass sie sich für die Berufslehre entschieden haben, weil sie nicht länger zur Schule gehen wollten (für 23 Prozent sehr, für 33 Prozent eher wichtig).

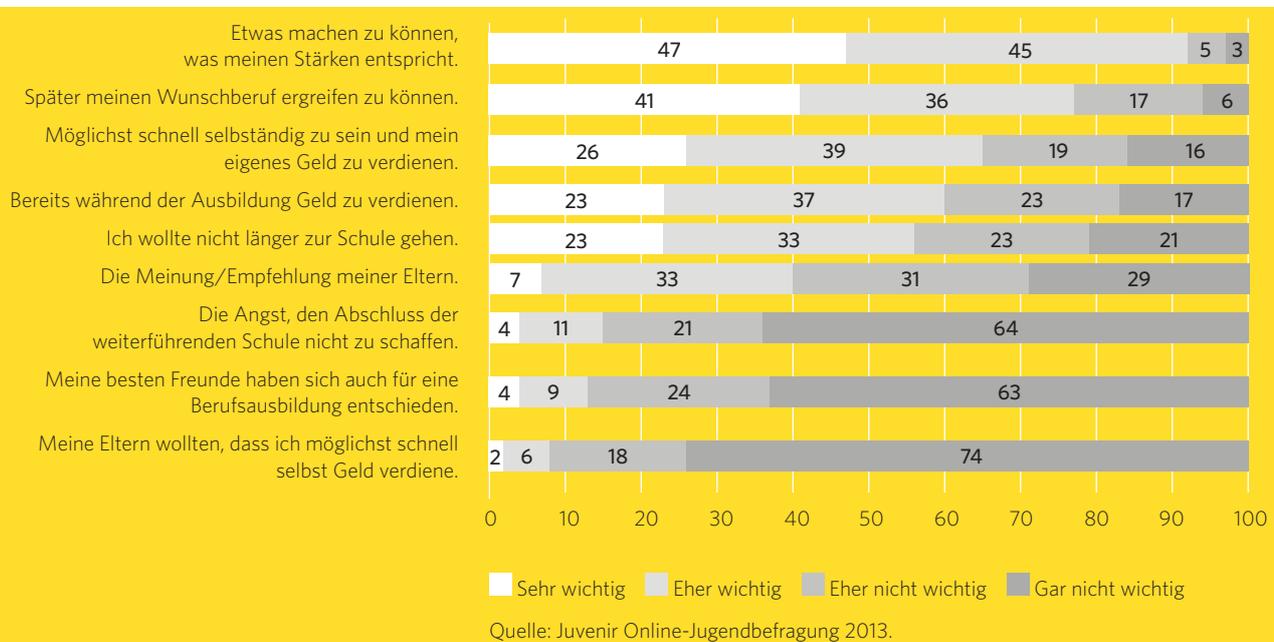
Der Faktor Geld (d.h. eigenes Geld zu verdienen, um möglichst schnell selbstständig zu sein) spielt für über die Hälfte der Jugendlichen eine sehr bzw. eher wichtige Rolle. Ein möglicher Druck der Eltern, frühzeitig eigenes Geld zu verdienen, spielt bei der Entscheidung hingegen für über 90 Prozent keine oder nur eine geringe Rolle. Auch dem Freundeskreis kommt bei der Entscheidung eine weniger grosse Rolle zu: 63 Prozent der Befragten ist es bei der Entscheidung für eine berufliche Ausbildung gar nicht wichtig, ob die besten Freunde sich ebenfalls für eine Berufsausbildung entschieden haben (vgl. Abbildung 2-3).

Bei einer nach soziodemografischen Merkmalen differenzierten Betrachtung der Gründe für eine Berufslehre und gegen den Besuch einer weiterführenden Schule zeigen sich folgende Unterschiede:<sup>8</sup>

- Weibliche Jugendliche geben im Vergleich zu männlichen Jugendlichen deutlich häufiger als Grund für eine Berufslehre an, möglichst schnell selbstständig sein zu wollen und eigenes Geld zu verdienen (76 vs. 57 Prozent) bzw. während der Ausbildung schon Geld verdienen zu können (63 vs. 58 Prozent der männlichen Jugendlichen). Etwas häufiger als männliche haben weibliche Jugendliche bei der Entscheidung auf den Rat bzw. die Empfehlungen ihrer Eltern gehört (43 vs. 39 Prozent der männlichen Jugendlichen).
- Für Jugendliche aus der Deutschschweiz ist es häufiger sehr oder eher wichtig, etwas machen zu können, was ihren Stärken entspricht (94 vs. 78 Prozent im Tessin) und etwas, womit sie möglichst schnell selbstständig sein (69 vs. 49 Prozent in der Westschweiz) und bereits während der Ausbildung eigenes Geld verdienen können (65 vs. 22 Prozent im Tessin). Bei den Jugendlichen aus dem Tessin steht hingegen stärker der Grund, später den Wunschberuf ergreifen zu können (89 vs. 76 Prozent in der Deutschschweiz), im Vordergrund.

<sup>8</sup> Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

Abbildung 2-3: Gründe für eine Berufslehre in Prozent (Frage B3: Wie wichtig waren für Sie die folgenden Gründe, eine Berufslehre zu machen und nicht eine weiterführende Schule zu besuchen?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



- Tendenziell ist den Jugendlichen mit Migrationshintergrund<sup>9</sup> die Berufsempfehlung der Eltern weniger wichtig als den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (32 vs. 44 Prozent), dafür spielen Freunde bei ihnen eine etwas grössere Rolle (18 vs. 11 Prozent). Auffallend ist ausserdem: Für die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist der Grund, dass sie nicht länger zur Schule gehen wollten, deutlich häufiger relevant als für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund (63 vs. 37 Prozent).
- Nach Art der Berufsausbildung differenziert geben (ehemalige) Vollzeit-Berufsschüler deutlich seltener als Jugendliche mit einer dualen Berufslehre an, sich dafür entschieden zu haben, weil sie etwas ihren Stärken Entsprechendes machen wollten (77 vs. über 90 Prozent der Jugendlichen mit dualer Berufslehre). Ausserdem spielt die Empfehlung der Eltern bei ihnen eine viel geringere Rolle (29 vs. 39 Prozent bei Jugendlichen mit Berufslehre mit Besuch der Fachmittelschule und 47 Prozent mit Berufslehre ohne Besuch der Fachmittelschule). Auch zwischen Jugendlichen mit verschiedenen Fachrichtungen zeigen sich Unterschiede: Ausschlaggebend für eine Berufslehre im Bereich Handel/Gastronomie sind häufiger die frühere Selbständigkeit und Autonomie (85 vs. z.B. 51 Prozent im technischen Bereich), während für eine Ausbildung im Gesundheitsbereich eher das persönliche Interesse (92 vs. 72 Prozent im Bereich Wirtschaft/Verwaltung) und eigene Stärken (100 vs. 81 Prozent im Bereich Handel/Gastronomie) eine wichtige Rolle spielen.

<sup>9</sup> In der vorliegenden Untersuchung werden sämtliche Jugendliche die selbst, aber auch deren Eltern in der Schweiz geboren wurden, als Inländer ohne Migrationshintergrund betrachtet. Zu den Jugendlichen mit Migrationshintergrund zählen dagegen alle Jugendlichen, die selbst im Ausland geboren wurden und/oder bei denen mindestens ein Elternteil nicht in der Schweiz geboren worden ist. Nähere Informationen hierzu finden sich auch in den Ausführungen zur Stichprobe der vorliegenden Untersuchung im Anhang dieser Studie.

## 2.3 Die Wahl von Berufsausbildung und weiterführender Schule im Vergleich

Welche Gründe spielen bei den Jugendlichen im Entscheidungsprozess der Berufswahl eine Rolle? Was ist Jugendlichen im Berufsleben wichtig? Karrierechancen, das Ansehen des gewählten Berufs und gute Bezahlung sind vielen Jugendlichen zwar wichtig, von noch grösserer Bedeutung sind jedoch eigene Interessen und eine abwechslungsreiche und spannende Arbeit. Dieses übereinstimmende Ergebnis verschiedener Studien der letzten Jahre<sup>10</sup> bildet sich auch in der vorliegenden Juvenir-Studie ab. Die Ergebnisse zeigen darüber hinaus deutliche Unterschiede zwischen Jugendlichen, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben, gegenüber dem weiterführenden allgemeinbildenden Schulbesuch: Steht für Jugendliche, die sich für eine Berufslehre entschieden haben, in erster Linie das inhaltliche Interesse im Vordergrund (91 Prozent), werden die Inhalte bei Jugendlichen, die eine Maturitätsschule besuchen bzw. besucht haben, mit 78 Prozent erst an zweiter Stelle genannt.

Jugendliche, die sich für eine allgemeinbildende Schulausbildung entschieden haben, geben als häufigsten Grund dafür an, damit später den persönlichen Wunschberuf ergreifen zu können (82 Prozent gegenüber 77 Prozent bei den Jugendlichen, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben). Allerdings kann hierbei noch keineswegs von konkreten beruflichen Vorstellungen ausgegangen werden: Über die Hälfte (56 Prozent) gibt an, mit der Entscheidung für eine Maturitätsschule die eigentliche Berufswahl noch etwas aufschieben zu wollen. Bei den Jugendlichen, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben, ist der Anteil deutlich geringer. Lediglich 30 Prozent geben an, dass sie die Entscheidung gerne erst später getroffen hätten. Der Aufschub der Berufswahlentscheidung ist ein Trend, der in der Schweiz zunehmend zu beobachten ist. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich der Zeitpunkt der Berufswahl in der Schweiz nach oben verschoben, d.h. immer mehr 20-jährige Jugendliche (rund ein Viertel) haben sich noch nicht für einen Beruf entschieden, 1979 war es ein Siebtel.<sup>11</sup>

Die späteren Verdienstmöglichkeiten spielen für die Mehrheit der Befragten ebenfalls eine wichtige Rolle. Es fällt jedoch auf, dass Jugendliche, die sich für die allgemeinbildende Schullaufbahn entschieden haben, dem perspektivischen Verdienst eine deutlich höhere Bedeutung beimessen, als es bei Jugendlichen mit beruflicher Ausbildung der Fall ist (70 vs. 56 Prozent).

Den Eltern oder Freunden messen die Befragten im Hinblick auf die Ausbildungsentscheidung hingegen eine eher untergeordnete Bedeutung bei. Während die Empfehlung der Eltern noch für gut 40 Prozent der Befragten ausschlaggebend ist, spielt die Entscheidung der besten Freunde kaum eine Rolle bei der eigenen Ausbildungswahl. Im Hinblick auf die beiden Gruppen der Jugendlichen mit allgemeinbildender und beruflicher Ausbildung zeigt sich jedoch, dass bei Jugendlichen, die eine allgemeinbildende Schule gewählt haben, etwas häufiger externe Faktoren die Ausbildungswahl beeinflussen: Die Empfehlung der Eltern spielt für 48 Prozent und die Entscheidung der Freunde für 16 Prozent eine Rolle, für die Jugendlichen mit beruflicher Ausbildung nur für 40 bzw. 13 Prozent.

<sup>10</sup>Cocon 2007; Neuenschwander et al. 2007; Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x 2009 mit Daten aus der Erhebung 2003; Eidgenössische Jugendbefragung ch-x 2011 mit Daten aus der Erhebung 2004/2005; Jugendbarometer 2012.

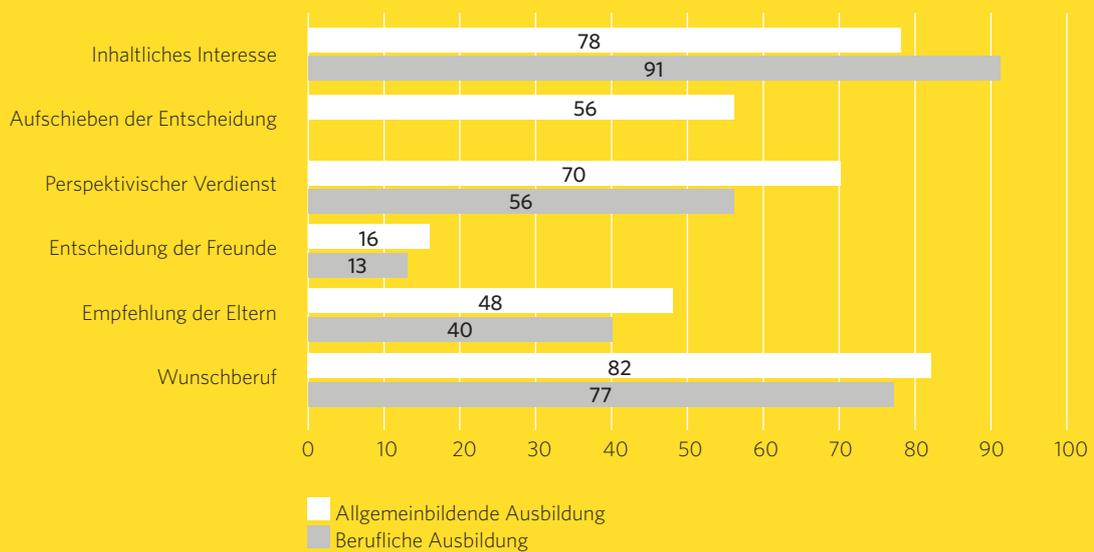
<sup>11</sup>Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x 2009 auf der Grundlage von Ergebnissen aus der Erhebung 2003.

Jugendliche, die einen allgemeinbildenden Weg eingeschlagen haben, sind insgesamt etwas unsicherer hinsichtlich ihrer beruflichen Vorstellungen als Jugendliche, die einen beruflichen Bildungsweg einschlagen.<sup>12</sup>

Auch die inhaltlichen Interessen sind etwas geringer ausgeprägt, als es bei Jugendlichen mit beruflicher Ausbildung der Fall ist. Im Gegenzug kommt externen Faktoren wie Geld, Eltern und Freunden eine höhere Bedeutung bei der Ausbildungswahl zu (vgl. Abbildung 2-4).

Die stärkeren und konkreteren Berufsvorstellungen und die ausgeprägtere Reflexion und Betonung der eigenen Interessen bei Jugendlichen, die eine Berufsausbildung antreten, können sicherlich als Ergebnis einer frühzeitig notwendigen Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft interpretiert werden. Festzuhalten bleibt, dass die Entscheidung für eine Berufslehre bei der Mehrheit der Jugendlichen reflektiert und unter massgeblicher Beachtung der fachlichen Interessen und eigenen Stärken erfolgt.

Abbildung 2-4: Gründe für die Entscheidung für eine berufliche oder eine allgemeinbildende Ausbildung in Prozent (N=514)



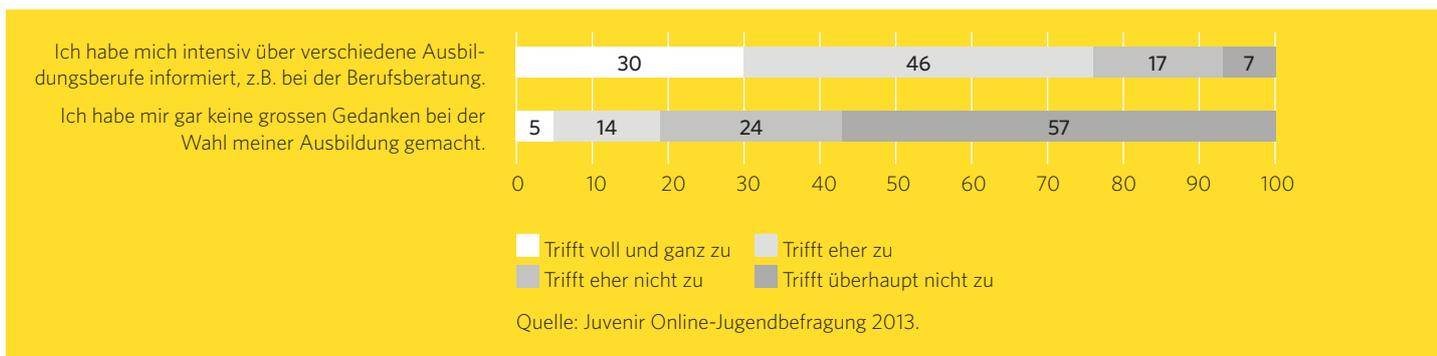
Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

<sup>12</sup> Entspricht den Ergebnissen des Credit Suisse Jugendbarometer 2012.

# 3.0 Vor die Wahl gestellt – Wie bewältigen Jugendliche die Ausbildungswahl?

Der Grossteil der Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung antreten, hat sich nach eigenem Bekunden intensiv mit der Entscheidung für eine bestimmte Ausbildungsrichtung beschäftigt. Drei Viertel der befragten Jugendlichen haben sich – z.B. bei der Berufsberatung – über die Berufe informiert, nur ein geringer Teil (7 Prozent) hat überhaupt keine Informationen eingeholt. Gleichermassen weisen gut 80 Prozent der Jugendlichen die Aussage von sich, sie hätten sich keine grossen Gedanken zur Ausbildungswahl gemacht (vgl. Abbildung 3-1).

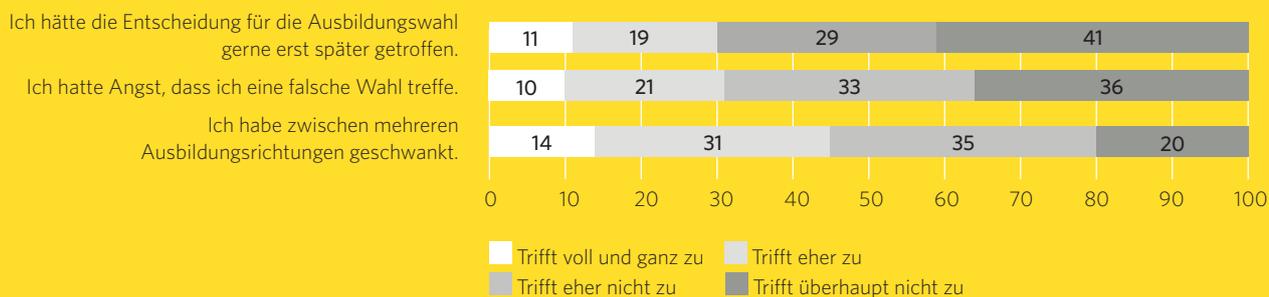
Abbildung 3-1: Beschäftigung mit der Ausbildungswahl in Prozent, (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



## Ausbildungswahl für die Mehrheit keine grosse Belastung

Rückblickend wertet nur eine Minderheit die frühe Entscheidung für eine Berufsrichtung als Belastung. Nur 30 Prozent der Jugendlichen, die nach der Sekundarstufe I eine Berufslehre gewählt haben, hätten diese Entscheidung gerne später getroffen (vgl. Abbildung 3-2). Ebenfalls ein knappes Drittel der Jugendlichen hatte die Befürchtung, eine falsche Ausbildungswahl zu treffen. Jeweils 10 Prozent der Jugendlichen stimmten diesen beiden kritischen Aussagen zur eigenen Erfahrung bei der Ausbildungswahl ohne Einschränkung zu.

Abbildung 3-2: Belastungen und Unsicherheiten bei der Ausbildungswahl in Prozent  
(nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



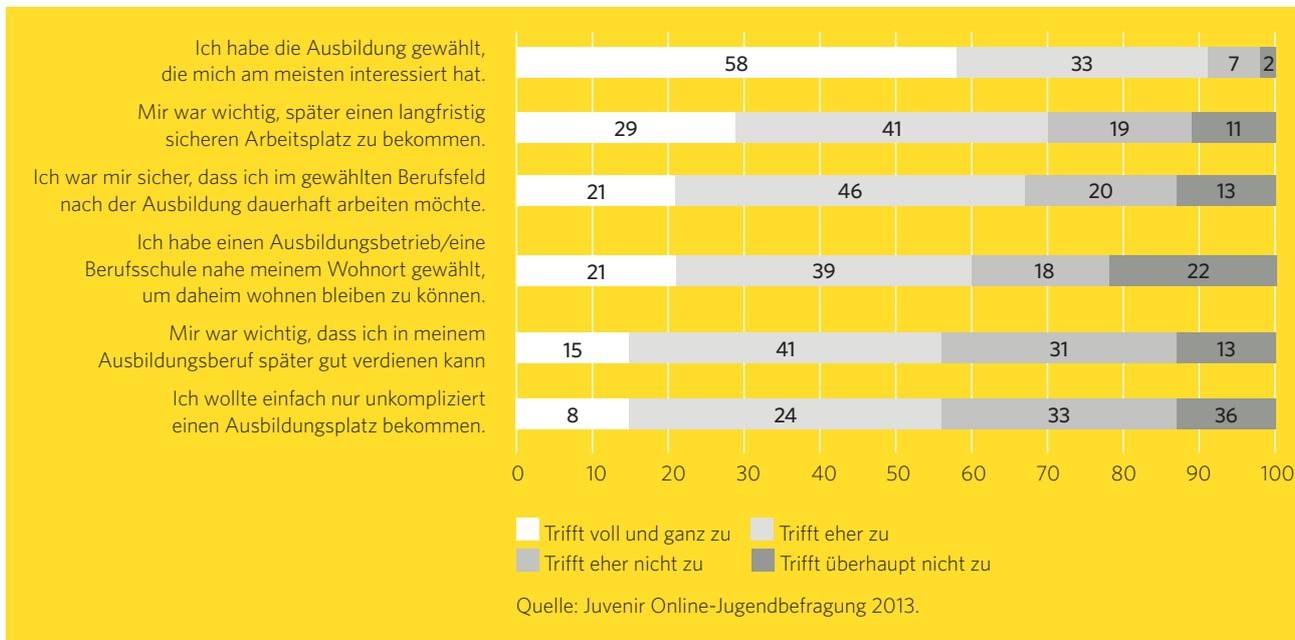
Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

Etwas über die Hälfte der jugendlichen Berufsbildungsstarter (56 Prozent) hatten eine klare Präferenz für ihr Ausbildungsfach. 20 Prozent geben rückblickend an, überhaupt nicht zwischen alternativen Ausbildungsrichtungen geschwankt zu haben. Dagegen berichteten 14 Prozent der Jugendlichen von deutlichen Zweifeln und weitere 31 Prozent tendenziell von Unsicherheiten bei der Ausbildungsfachwahl (vgl. Abbildung 3-2). Je stärker Jugendliche zwischen Ausbildungsrichtungen geschwankt haben, desto intensiver nutzten sie Informationsangebote wie die Berufsberatung.

### Fachliches Interesse mit Abstand wichtigstes Kriterium bei der Ausbildungswahl

Der mit Abstand wichtigste und häufigste Grund bei der Entscheidung liegt im persönlichen Interesse der Jugendlichen für den gewählten Ausbildungsberuf. 58 Prozent der Jugendlichen stimmen der Aussage zu, die Ausbildung gewählt zu haben, die sie am meisten interessiert hat, weitere 33 Prozent können ihren Interessen zumindest zu grossen Teilen folgen. Eine nicht vom eigenen Interesse geleitete Ausbildungswahl stellt die grosse Ausnahme dar (vgl. Abbildung 3-3). Die Ausbildungswahl wird dabei von zwei Dritteln der Jugendlichen mit einer klaren Berufsperspektive getroffen: Nur ein Drittel der Jugendlichen war sich zum Zeitpunkt der Ausbildungswahl unsicher, ob sie im entsprechenden Berufsfeld dauerhaft arbeiten möchten. Die erwartete langfristige Arbeitsplatzsicherheit spielt für die Jugendlichen bei der Berufswahl gleichermassen eine wichtige Rolle und wurde von 70 Prozent der Befragten als entscheidungsrelevant bezeichnet. Im Vergleich weniger wichtig sind dagegen praktische und finanzielle Aspekte der Ausbildungs- bzw. Berufswahl. Für 60 Prozent der Jugendlichen spielte die räumliche Nähe von Ausbildungsplatz und Wohnort eine Rolle bei der Ausbildungswahl und für 56 Prozent sind die Verdienstperspektiven von Belang.

Abbildung 3-3: Entscheidungsrelevante Aspekte bei der Wahl einer Berufsausbildung in Prozent (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



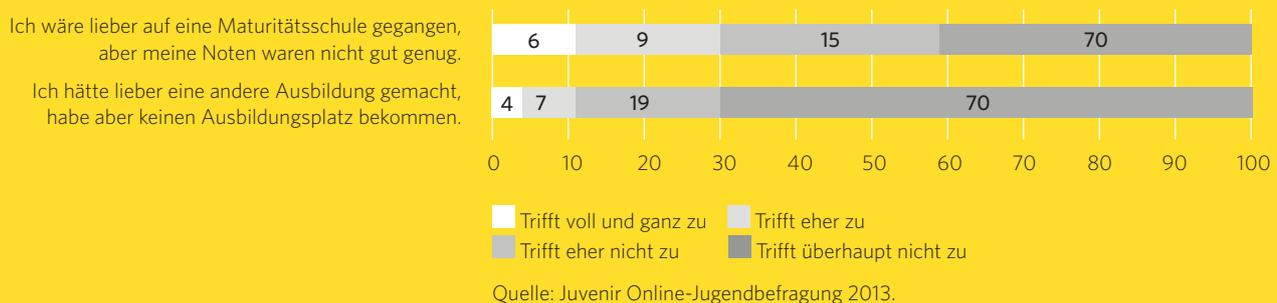
Der Wunsch, den Übergang in die Ausbildung mit möglichst geringem Such- und Bewerbungsaufwand hinzubekommen, ist bei der Ausbildungswahl nur von nachrangiger Bedeutung. Lediglich ein Drittel der Jugendlichen gibt an, dass sie die Ausbildungsplatzsuche möglichst unkompliziert gestalten wollten. Zur Einordnung dieser Antwortverteilung ist auf Ergebnisse der Jugendstudie ch-x aus dem Jahr 2011 hinzuweisen, nach denen ebenfalls ein Drittel der Jugendlichen mit angestrebter Berufslehre nach maximal einer und z.T. gar keiner Bewerbung eine Ausbildungsstelle antreten kann. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer, die keine oder nur eine Bewerbung schreiben, um eine Ausbildungsstelle zu finden, liegt mit 15 Prozent bzw. 24 Prozent etwas darunter.<sup>13</sup> Der Übergang in die Berufsausbildung gestaltet sich demnach vielfach äusserst unaufwändig.

### Wunsch Ausbildung ist der Regelfall

Der Antritt einer Berufsausbildung als Not- oder Ersatzlösung bildet ebenfalls die Ausnahme. Lediglich 11 Prozent der Jugendlichen geben an, dass sie nicht ihre Wunsch Ausbildung machen konnten bzw. können (vgl. Abbildung 3-4). Auch der Antritt einer Berufslehre gegenüber der Fortsetzung der Schule bis zur Maturität entspringt für die deutliche Mehrheit der Jugendlichen dem eigenen Wunsch und Interesse (vgl. Kapitel 2.2) und ist nur bei einem geringen Anteil der Jugendlichen auf zu schlechte Zensuren zurückzuführen.

<sup>13</sup> Vgl. Eidgenössische Jugendbefragung ch-x 2011, S. 89.

Abbildung 3-4: Berufsausbildung als Not- oder Ersatzlösung in Prozent  
(nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)

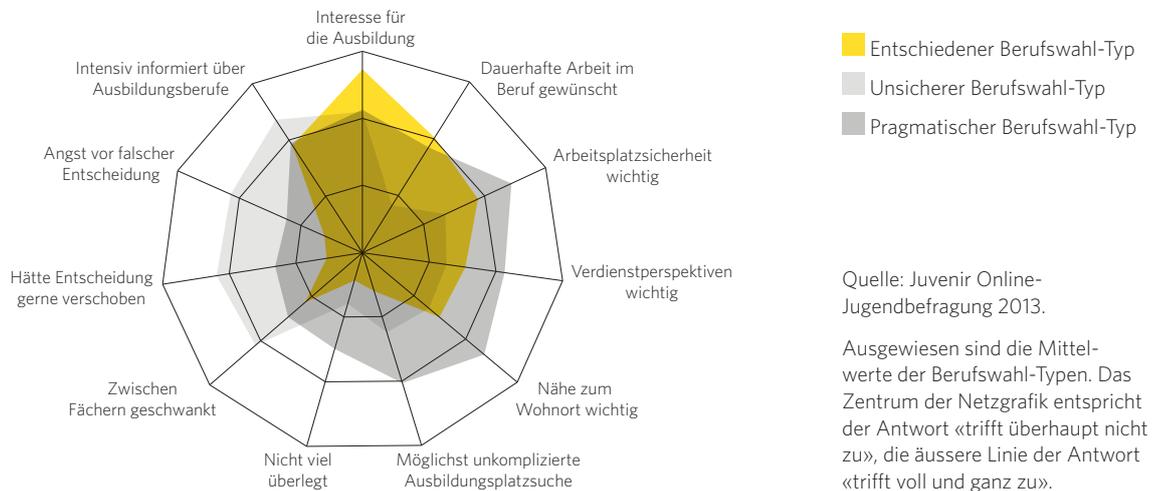


## Berufswahl-Typen

Betrachtet man die Gründe für die Wahl der Ausbildungsrichtung, die Belastungen und Unsicherheiten bei der Ausbildungswahl und die Auseinandersetzung mit den Berufslehrgängen zusammen, so zeigen sich – als Ergebnis einer Clusterzentrenanalyse – drei Berufswahl-Typen. Diese Gruppen von Jugendlichen, deren Profile in Abbildung 3-5 bis 3-7 dargestellt sind, lassen sich wie folgt charakterisieren

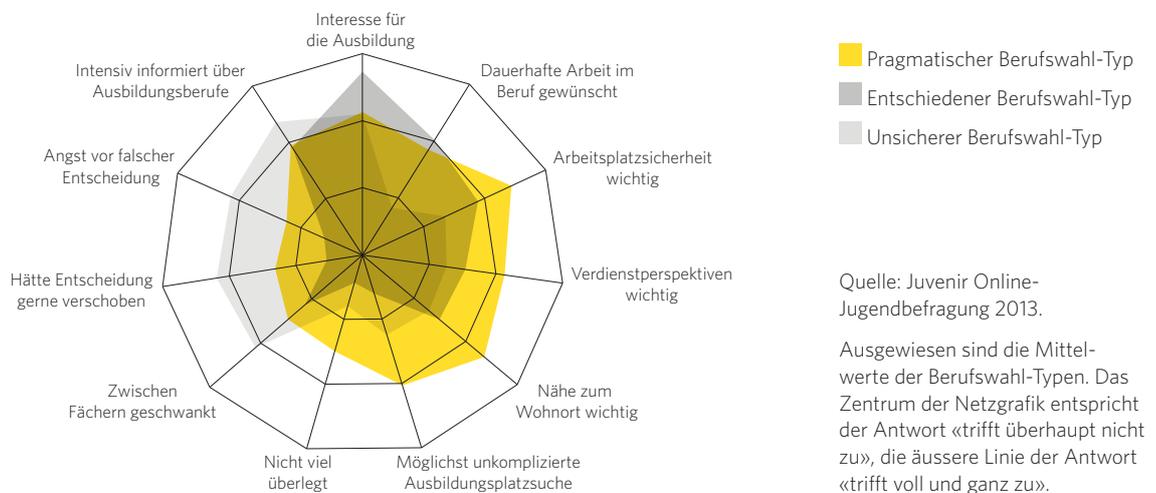
Bei dem «Entschiedenen Berufswahl-Typ» (gelb im Netzdiagramm) steht – noch stärker als bei den anderen Jugendlichen – das fachliche Interesse als zentrales Motiv für die Ausbildungswahl im Vordergrund. Diese Jugendlichen verfügen zudem über besonders klare berufliche Vorstellungen und treffen ihre Ausbildungsentscheidung bewusst und überlegt. Unsicherheiten, Zweifel oder der Wunsch nach einer Verschiebung der Entscheidung sind deutlich seltener und schwächer ausgeprägt als bei anderen Jugendlichen.

Abbildung 3-5: Profile der Berufswahl-Typen im Überblick – Entschiedener Berufswahl-Typ (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



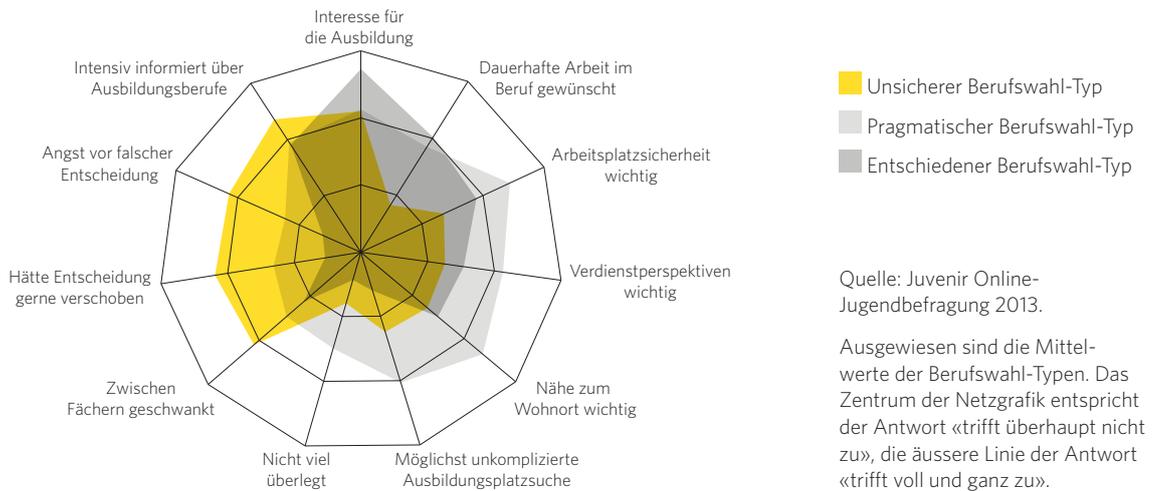
Der «Pragmatische Berufswahl-Typ» (gelb im Netzdiagramm) orientiert seine Entscheidung besonders stark an den Rahmenbedingungen der Ausbildung und dem späteren Beruf. Im Vordergrund stehen Faktoren wie die Nähe von Ausbildungs- und Wohnort, spätere Arbeitsplatzsicherheit und Verdienstperspektiven und – stärker als bei den anderen Berufswahl-Typen – der unkomplizierte Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung. Das fachliche Interesse spielt ebenfalls eine wichtige, wenn auch keine übergeordnete Rolle bei der Entscheidung.

Abbildung 3-6: Profile der Berufswahl-Typen im Überblick – Pragmatischer Berufswahl-Typ (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



Beim «Unsicheren Berufswahl-Typ» (gelb im Netzdiagramm) werden deutliche Zweifel und Belastungen bei der Entscheidung für eine Ausbildung sichtbar. Gekennzeichnet ist dieser Berufswahl-Typ durch eine erhebliche Unentschiedenheit bei der Ausbildungswahl, durch die Angst vor falschen Entscheidungen und durch den Wunsch zum Aufschieben der Berufswahl. Aufgrund dieser Unsicherheiten informieren sich die Jugendlichen in dieser Gruppe intensiver und häufiger aktiv über Ausbildungsmöglichkeiten. Zum Teil deutlich weniger wichtig als bei anderen Jugendlichen sind auf die Berufsperspektive ausgerichtete Aspekte wie der Wunsch nach einer dauerhaften Arbeit im Berufsfeld, die Arbeitsplatzsicherheit und die Verdienstmöglichkeiten. Auch bei dem unsicheren Berufswahl-Typ spielt das Fachinteresse bei der Ausbildungswahl eine wichtige, aber nicht übergeordnete Rolle.

Abbildung 3-7: Profil der Berufswahl-Typen im Überblick – Unsicherer Berufswahl-Typ (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)

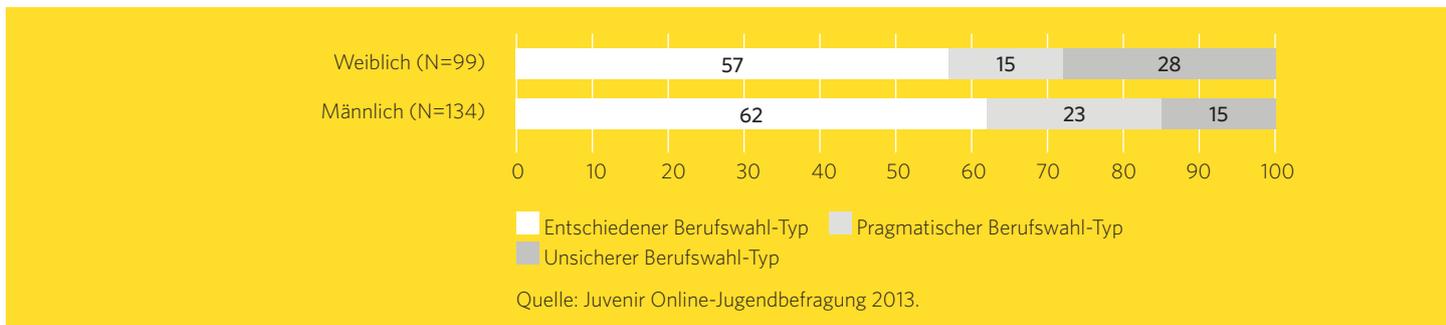


Mit einem Anteil von 60 Prozent entsprechen die mit Abstand meisten befragten Jugendlichen mit beruflicher Ausbildung dem entschiedenen Berufswahl-Typ. Jeweils ein weiteres Fünftel der Jugendlichen können dem pragmatischen (19 Prozent) und dem unsicheren Berufswahl-Typ (21 Prozent) zugeordnet werden.

Insgesamt kann damit festgehalten werden, dass die frühe Ausbildungswahl bei der grossen Mehrheit der Jugendlichen zu keinen wesentlichen Belastungen oder Problemen führt. Lediglich bei einem Fünftel der Jugendlichen, die eine Berufsausbildung antreten, ist von stärkeren Unsicherheiten und Befürchtungen auszugehen, eine falsche Wahl zu treffen. Die Mehrheit der Jugendlichen gibt zumindest rückblickend an, sich über die eigenen beruflichen Interessen im Klaren zu sein und auf dieser Grundlage die am besten passende Berufsausbildung gewählt zu haben.

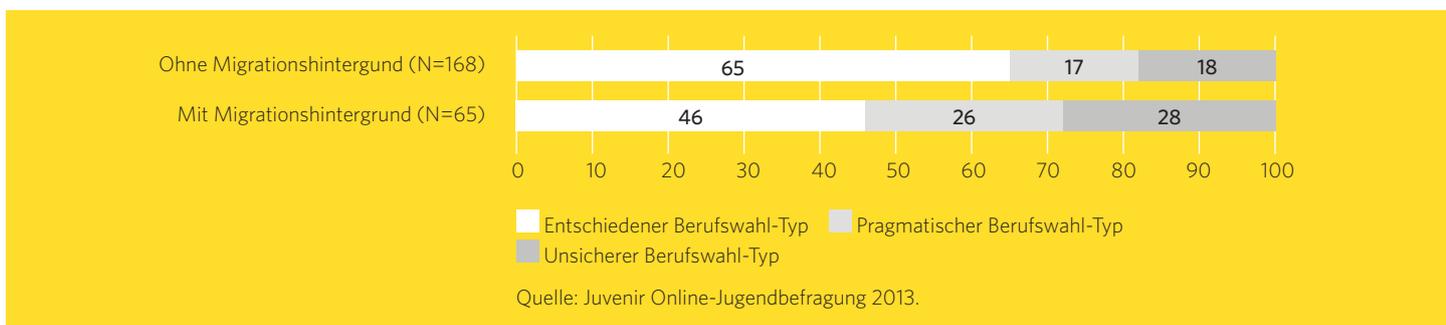
Sowohl bei weiblichen als auch bei männlichen Jugendlichen ist der entschiedene Berufswahltyp am häufigsten verbreitet. Bei männlichen Jugendlichen lassen sich 62 Prozent diesem Typ zuordnen, bei weiblichen Jugendlichen mit 57 Prozent nur ein wenig geringerer Anteil (vgl. Abbildung 3-8). Bei den anderen Typen zeigen sich dagegen merkliche Unterschiede: Während männliche häufiger als weibliche Jugendliche ein pragmatisches Berufswahlprofil aufweisen (23 gegenüber 15 Prozent bei den weiblichen Jugendlichen), ist die Ausbildungswahl bei weiblichen Jugendlichen deutlich öfter als bei männlichen Jugendlichen durch Unsicherheiten geprägt (28 gegenüber 15 Prozent).

Abbildung 3-8: Anteile der Berufswahl-Typen nach Geschlecht in Prozent



Erhebliche Unterschiede zeigen sich auch bei Berücksichtigung des Migrationshintergrunds der Jugendlichen (vgl. Abbildung 3-9). Während fast zwei Drittel der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund dem entschiedenen Berufswahl-Typ zuzuordnen sind, liegt der Anteil bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit 46 Prozent erheblich niedriger. Die übrigen Jugendlichen entfallen jeweils zu etwa gleichen Teilen auf den pragmatischen und den unsicheren Typus – beide Typen sind damit unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund häufiger verbreitet als bei Jugendlichen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Abbildung 3-9: Anteile der Berufswahl-Typen nach Migrationshintergrund in Prozent

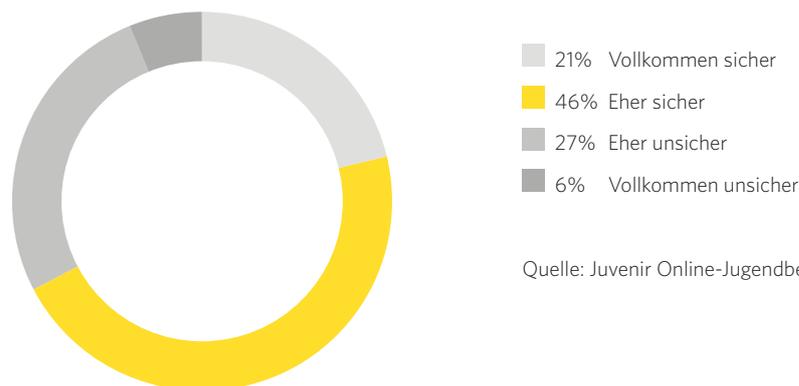


## 4.0 Eine Entscheidung für immer?

Eine Kernfrage der Juvenir-Studie 2.0 ist die Frage nach der Perspektive aufgrund derer Jugendliche ihre Ausbildungswahl treffen. Entscheiden sich Jugendliche ganz bewusst für eine Ausbildung, da sie bereits genaue Vorstellung darüber haben, was sie in 10 Jahren beruflich machen möchten? Oder entscheiden sie eher kurzfristig ohne genaue Vorstellungen darüber zu haben, was sie später beruflich machen möchten?

Die Ergebnisse sind deutlich: Die Mehrheit der Jugendlichen entscheidet sich ganz bewusst und ist sich sehr bzw. eher sicher, wie ihre berufliche Zukunft aussieht. Gleichzeitig gibt es jedoch auch Jugendliche, die sich unsicher sind:<sup>14</sup> 21 Prozent aller Befragten geben an, dass sie sich vollkommen sicher darüber sind, was sie in 10 Jahren beruflich machen möchten, 46 Prozent sind sich eher sicher und 27 Prozent sind sich eher unsicher. Lediglich 6 Prozent der Befragten geben an, noch überhaupt nicht zu wissen, was sie beruflich machen möchten (vgl. Abbildung 4-1).

Abbildung 4-1: Sicherheit über die berufliche Zukunft in Prozent (Frage A2: Haben Sie schon genaue Vorstellungen über Ihre berufliche Zukunft? Wie sicher sind Sie sich, was Sie in etwa 10 Jahren beruflich machen wollen?) (N=514)



Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

Die Klarheit der beruflichen Perspektive spiegelt sich auch bei den Berufswahl-Typen wider. Während 80 Prozent der dem entschiedenen Wahl-Typ zugeordneten Jugendlichen auch längerfristig konkrete Vorstellungen zu ihrer beruflichen Zukunft haben und die Antwortvorgaben «vollkommen sicher» oder «eher sicher» gewählt haben, liegen die entsprechenden Anteile bei den anderen Berufswahl-Typen deutlich niedriger. Bei den pragmatischen Berufswählern besitzen immerhin noch zwei Drittel (67 Prozent) klare Vorstellungen zur beruflichen Zukunft, bei den unsicheren Berufswählern dagegen lediglich die Hälfte (50 Prozent).

<sup>14</sup>Vgl. u.a. Jugendbarometer 2012.

Bei der differenzierten Betrachtung der eigenen Sicherheit hinsichtlich der beruflichen Zukunft zeigen sich zudem die folgenden Ergebnisse:<sup>15</sup>

- Zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen bestehen bei der Frage nach der Sicherheit der beruflichen Entwicklung insgesamt nur marginale Unterschiede. Männliche Jugendliche sind sich häufiger vollkommen sicher, was sie in 10 Jahren machen wollen (24 vs. 18 Prozent bei den weiblichen). Allerdings liegt der Anteil der Jugendlichen, die sich hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft eher sicher sind, bei weiblichen Jugendlichen höher als bei männlichen Jugendlichen (50 vs. 42 Prozent).
- Nach dem Alter differenziert zeigt sich, dass die 15-Jährigen am häufigsten (eher) unsicher sind, was sie beruflich in ca. 10 Jahren machen möchten. Dennoch kann nicht gefolgert werden, dass die Jugendlichen mit zunehmendem Alter stetig sicherer werden. So nimmt die Sicherheit hinsichtlich der beruflichen Vorstellungen bei den ältesten berücksichtigten Jahrgängen wieder ab. Zurückzuführen ist dies möglicherweise auf erste Berufs- und Arbeitsmarkterfahrungen.
- In der Westschweiz und im Tessin sind sich prozentual mehr Personen vollkommen oder eher sicher darüber, was sie in 10 Jahren beruflich machen möchten, als in der Deutschschweiz (Westschweiz: vollkommen/eher sicher 81 Prozent, Tessin: 76 Prozent und Deutschschweiz: 62 Prozent).
- Jugendliche mit Migrationshintergrund geben häufiger an, sich vollkommen sicher über ihre berufliche Zukunft zu sein als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (30 Prozent der Jugendlichen mit mittel- und nordeuropäischem sowie 26 Prozent mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund vs. 19 Prozent ohne Migrationshintergrund), Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind sich häufiger eher sicher (48 vs. 45 Prozent der Jugendlichen mit süd- und südosteuropäischem bzw. 32 Prozent mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund). Gleichzeitig zeigt sich: Jugendliche mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund sind sich insgesamt am unsichersten, was ihre berufliche Zukunft angeht (38 vs. 32 Prozent der Jugendlichen ohne und 29 Prozent der Jugendlichen mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund).
- Jugendliche, die gleichzeitig zur Berufslehre eine Berufsmittelschule besuchen bzw. besucht haben, sind sich häufiger vollkommen sicher darüber, was sie in 10 Jahren beruflich machen wollen als Jugendliche, die keine Berufsmatura anstreben (18 vs. 10 Prozent). Gleichzeitig gibt es unter ersteren deutlich mehr Jugendliche, die noch überhaupt nicht wissen, was sie beruflich machen wollen (13 vs. 3 Prozent ohne (angestrebte) Berufsmatura).
- Jugendliche mit einer Berufslehre im Bereich Technik oder Gesundheit sind sich am häufigsten vollkommen sicher über ihre berufliche Zukunft (31 und 29 Prozent vs. z.B. 11 Prozent im Bereich Bau/Handwerk). Völlig oder eher unsicher sind sich hingegen Jugendliche aus dem Bereich Bau/Handwerk oder Wirtschaft/Verwaltung (45 und 39 Prozent gegenüber z.B. 13 Prozent im Gesundheitsbereich).

<sup>15</sup> Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

## 4.1 Berufs- und Bildungsweg-Wechsel

Die Mehrheit der Jugendlichen in der Schweiz hat also schon genaue Vorstellungen über ihre berufliche Zukunft und ist sich ziemlich sicher darüber, was sie in etwa zehn Jahren beruflich machen will. Doch legt diese Mehrheit den einmal eingeschlagenen Weg beruflich für immer fest? Oder gibt es die Möglichkeit, den gewählten Weg später nochmals zu ändern, um beruflich eine andere Richtung einzuschlagen?

Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, wurden die Jugendlichen, die sich für eine berufliche Laufbahn entschieden haben, gezielt danach gefragt, wie sie Möglichkeiten eines Berufswechsels einschätzen. Ausserdem ging es um folgende Fragen: Welche Faktoren begünstigen einen Berufswechsel? Was hat eher keinen Einfluss darauf, ob ein Berufswechsel funktioniert – sowohl während als auch nach Abschluss der Ausbildung?

Berufswechsel werden von der Mehrheit der Jugendlichen als möglich angesehen: Rund drei Viertel der Befragten widersprechen der Aussage, dass Berufswechsel ziemlich schwierig sind, wenn man sich einmal für eine Ausbildung entschieden hat. Das bedeutet aber auch: Ein Viertel der Befragten glaubt, dass ein Berufswechsel ziemlich schwierig ist, wenn man sich einmal für eine Ausbildung entschieden hat (4 Prozent stimmen der Aussage voll und ganz, 22 Prozent eher zu).<sup>16</sup>

Bei der Frage nach den Erfolgsfaktoren für einen Berufswechsel nach Abschluss der Ausbildung ist sich die Mehrheit der Jugendlichen in der Schweiz einig: 79 Prozent messen den schulischen Leistungen hier eine weniger grosse Bedeutung bei.

Ein Berufswechsel während der Ausbildung ist nur mithilfe der elterlichen Unterstützung erfolgversprechend (39 Prozent stimmen dieser Aussage voll und ganz, weitere 45 Prozent eher zu).

Im Hinblick auf die Relevanz der ersten Ausbildungswahl für die berufliche Zukunft gehen die Meinungen der Schweizer Jugendlichen auseinander. Ausserdem scheint es so, dass sich einige der Jugendlichen bei diesen Fragen nicht sicher sind: 29 Prozent der Befragten geben an, dass die Entscheidung, was man nach der obligatorischen Schule macht, für die berufliche Zukunft gar nicht so wichtig ist (5 Prozent stimmen der Aussage voll und ganz, 24 Prozent eher zu). Weitere 27 Prozent sind genau anderer Meinung, sie finden, dass die Entscheidung sogar sehr wichtig ist, für 44 Prozent ist sie eher wichtig.

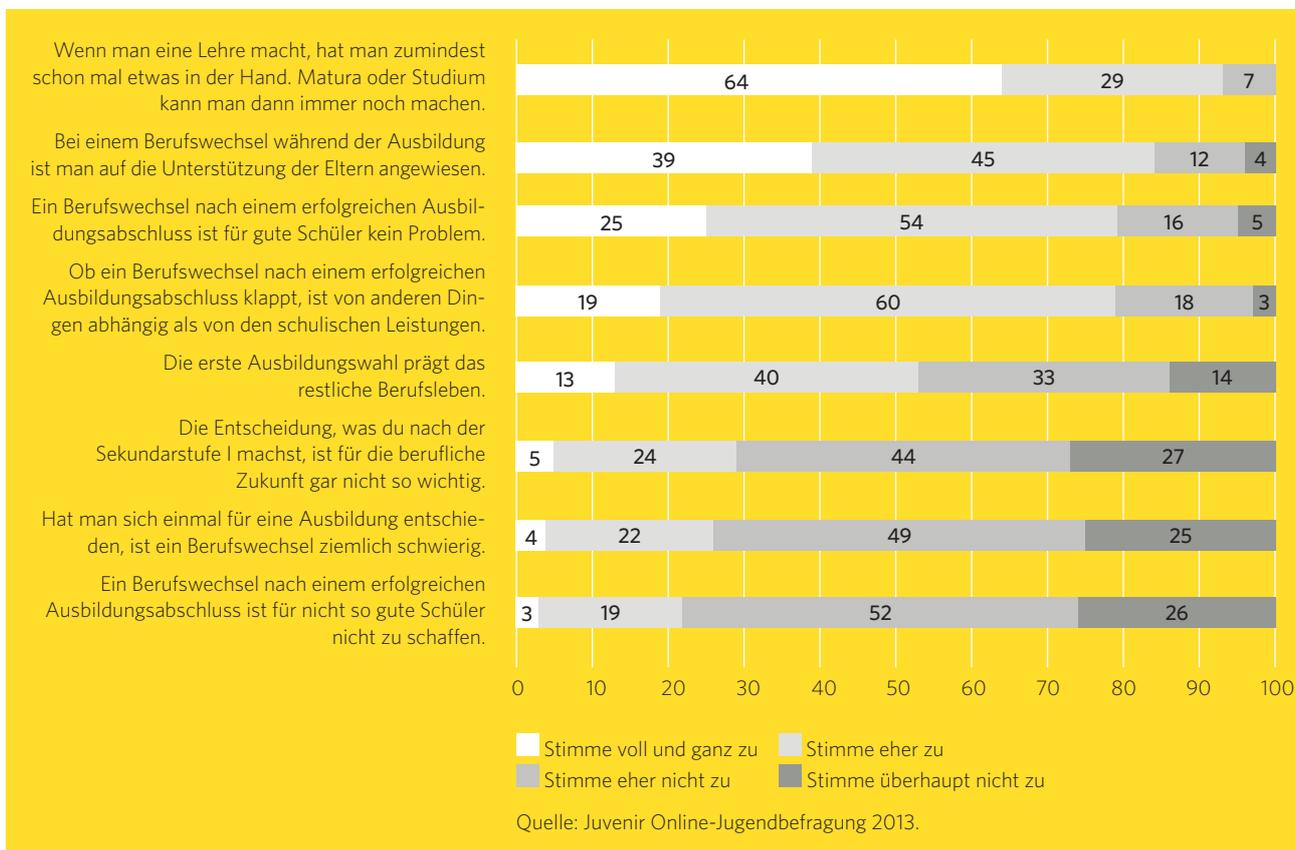
Prägt die erste Ausbildungswahl das restliche Berufsleben? Auch hier gehen die Meinungen auseinander: Die eine Hälfte der Jugendlichen stimmt der Aussage voll und ganz (13 Prozent) bzw. eher zu (40 Prozent), die andere Hälfte lehnt die Aussage eher (33 Prozent) bzw. voll ab (14 Prozent).

In einem anderen Punkt sind sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz jedoch wieder einig: Über 90 Prozent stimmen voll und ganz (64 Prozent) oder eher (29 Prozent) der Aussage zu: «Wenn man eine Lehre macht, hat man zumindest schon mal etwas in der Hand.

<sup>16</sup> Auch das Credit Suisse Jugendbarometer 2012 zeigt, dass Berufswechsel von nahezu allen Jugendlichen befürwortet werden, wenn der Beruf keinen Spass macht. Bei Maturandinnen und Maturanden und Jugendlichen, die noch keine Berufslehre abgeschlossen haben, ist die Zustimmung hierzu weniger hoch. Ausserdem geht die Zustimmung leicht zurück, wenn die Berufslehre abgeschlossen ist bzw. wenn sich die Jugendlichen noch in der Berufslehre befinden.

Matura oder Studium kann man dann immer noch machen».<sup>17</sup> Das heisst, die Jugendlichen halten sich durchaus die Möglichkeit offen, sich nach der Ausbildung beruflich neu zu orientieren und einen weiteren Bildungsabschluss anzustreben (vgl. Abbildung 4-2).

Abbildung 4-2: Einstellungen zu Ausbildungswahl und Berufswechsel in Prozent (Frage B5: Hier sind einige Aussagen zum Thema Ausbildungswahl und Berufswechsel. Bitte kreuzen Sie jeweils an, ob Sie der Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



Jugendliche, die dem unsicheren Berufswahl-Typ entsprechen, betonen häufiger die prägende Wirkung der ersten Ausbildungswahl für die weitere Berufsbiografie (62 gegenüber 50 Prozent bei den anderen Berufswahl-Typen). Auch ein Berufswechsel wird selbst bei guten Zensuren vom unsicheren Berufswahl-Typ mit einem Anteil von 75 Prozent seltener als unproblematisch bewertet als von entschiedenen und insbesondere pragmatischen Berufswählern (80 bzw. 95 Prozent).

<sup>17</sup>Das Credit Suisse Jugendbarometer kam 2012 zu einem ähnlich klaren Ergebnis: Rund 85 Prozent der Jugendlichen, die eine Ausbildung absolvierten oder absolviert hatten, stimmten der Aussage zu, dass die Lehre alle Türen für Weiterbildung und Karriere offen lässt.

Pragmatische Berufswähler sehen die Entscheidung für die Ausbildung in der Sekundarstufe II häufiger als andere Jugendliche als nicht so wichtig für die berufliche Zukunft an (37 Prozent), Entschiedene dagegen nur zu einem Viertel (26 Prozent). Unabhängig von den Zensuren hält der pragmatische Ausbildungswahl-Typ spätere Berufswechsel deutlich häufiger als die anderen Jugendlichen für möglich. Die pragmatischen Berufswähler betonen zudem am häufigsten und entschiedensten die auch über den Ausbildungsberuf hinaus sinnvolle Qualifikation durch eine Berufsausbildung – 77 Prozent stimmen dieser Ansicht uneingeschränkt zu. Bei den entschiedenen und insbesondere den unsicheren Berufswählern ist diese Ansicht erheblich seltener verbreitet (64 bzw. 57 Prozent).

Die Jugendlichen des – insgesamt am häufigsten verbreiteten – entschiedenen Berufswahl-Typs vertreten zumeist eine mittlere Position, die sich vor dem Hintergrund der sonstigen Aussagen zur Ausbildungswahl stimmig interpretieren lässt: Sie sehen auf der einen Seite die von ihnen gewählte Ausbildung als eine wichtige Voraussetzung für ihren geplanten beruflichen Werdegang an, schliessen auf der anderen Seite aber eine spätere Weiterentwicklung und berufliche Umorientierung keineswegs aus.

Auch bei der Betrachtung nach weiteren soziodemografischen Merkmalen zeigen sich unterschiedliche Einschätzungen. Anzuführen ist hierbei:<sup>18</sup>

- Weibliche Jugendliche gehen deutlich häufiger als männliche davon aus, dass man bei einem Berufswechsel während der Ausbildung auf die finanzielle Unterstützung der Eltern angewiesen ist (91 vs. 79 Prozent).
- Tendenziell sehen Jugendliche mit Migrationshintergrund (und insbesondere solche mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund) die Möglichkeit eines Berufswechsels etwas kritischer als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.
- In der Westschweiz gehen die Jugendlichen eher weniger davon aus, dass die erste Ausbildungswahl das restliche Leben prägt (25 vs. 70 Prozent im Tessin und 59 Prozent in der Deutschschweiz). Insgesamt schätzen die Tessiner (insbesondere für schlechte Schüler) einen Berufswechsel eher als schwierig ein als die Deutsch- und Westschweizer, sie stimmen auch deutlich weniger der Aussage zu, dass man nach der Lehre immer noch eine Matura oder ein Studium anschliessen kann (70 vs. 95 Prozent in der Deutsch- und Westschweiz).
- Vollzeit-Berufsschüler schätzen Berufswechsel tendenziell etwas schwieriger ein als Jugendliche, die sich für eine duale Berufslehre entschieden haben.
- Insgesamt zeigen sich bei einer Betrachtung von Auszubildenden mit oder ohne Besuch der Berufsmittelschule im Hinblick auf die Möglichkeit eines Berufswechsels keine Unterschiede. Jedoch geben die Jugendlichen, die parallel zur Berufslehre eine Berufsmittelschule besuchen, deutlich häufiger an, dass Berufswechsel für gute Schüler kein Problem seien (91 vs. 69 Prozent der Lehrlinge ohne Berufsmittelschule), gleichzeitig sagen sie aber auch, dass erfolgreiche Berufswechsel nicht allein von schulischen Leistungen abhängen (80 vs. 66 Prozent ohne Berufsmittelschulbesuch).
- Jugendliche aus dem Bereich Handel/Gastronomie sehen Berufswechsel im Vergleich zu Jugendlichen aus anderen Fachbereichen tendenziell als am schwierigsten an, wobei sie gleichzeitig im Vergleich zu den anderen eher seltener davon ausgehen, dass die erste Ausbildungswahl das restliche Leben prägt. Jugendliche aus den Fachrichtungen, in denen es sich anbietet (Wirtschaft/Verwaltung, Technik, Gesundheit), geben auch häufiger an, dass man nach der Lehre immer noch die Matura oder ein Studium anschliessen kann.
- Jugendliche, die sich noch in der Ausbildung befinden, messen den Noten beim Berufswechsel eine grössere Bedeutung bei als Jugendliche, die ihre Ausbildung bereits beendet haben, d.h.: Tatsächlich scheinen Noten eine weniger grosse Bedeutung bei Berufswechseln auf dem Arbeitsmarkt zu haben als von Jugendlichen vermutet wird.

<sup>18</sup> Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

## 5.0 Richtig gewählt? Die Ausbildungswahl im Rückblick

Insgesamt zeigt sich, dass eine grosse Mehrheit der Jugendlichen sehr zufrieden mit ihrer Ausbildungswahl ist, zum Teil sogar rückblickend überzeugter von der Ausbildungswahl als zum Zeitpunkt der Entscheidung und die gleiche Wahl aller Voraussicht nach nochmals treffen würde.

Diese Befunde untermauern die Einschätzung der Jugendlichen, dass sie auch zu einem so frühen Zeitpunkt ihrer Schullaufbahn in der Lage sind, eine Entscheidung über ihre berufliche Zukunft zu treffen. Ausserdem stimmen sie mit Ergebnissen anderer Studien überein, die auch zum Ergebnis kommen, dass ein Grossteil der Jugendlichen mit der Ausbildungswahl sehr zufrieden ist.<sup>19</sup> Die Ergebnisse widersprechen jedoch der allgemeinen Diskussion, in der häufig behauptet wird, dass eine Entscheidung zu einem so frühen Zeitpunkt noch nicht möglich sei.

Die Jugendlichen, die direkt nach der obligatorischen Schule oder im Anschluss an ein Brückenangebot, eine allgemeinbildende Schullaufbahn eingeschlagen haben, sind sich ähnlich sicher mit ihrer Entscheidung, wie die Personen, die sich für eine Berufslehre entschieden haben:

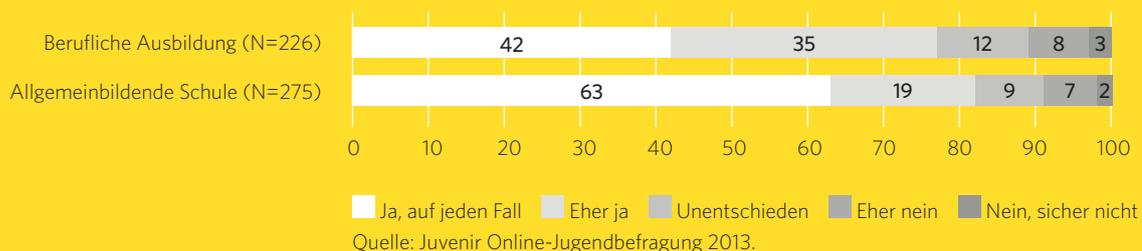
Bei den Jugendlichen, die eine allgemeinbildende Laufbahn eingeschlagen haben, würden 82 Prozent heute nochmals diesen Weg wählen. Von den (ehemaligen) Auszubildenden würden sich 78 Prozent mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder für eine berufliche Ausbildung entscheiden.

Zwischen den Gruppen gibt es jedoch kleinere Unterschiede: 63 Prozent der Befragten würden sich auf jeden Fall wieder für den Besuch der Maturitätsschule entscheiden. Dies sind deutlich mehr als diejenigen, die sich auf jeden Fall wieder für die Berufslehre entscheiden würden (42 Prozent). 19 Prozent würden sich eher wieder für die Maturitätsschule entscheiden (im Gegensatz zu 35 Prozent bei den Auszubildenden, die angeben sich eher wieder für eine Berufslehre zu entscheiden). 9 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz würden sich eher oder sicher nicht mehr für den Besuch der Maturitätsschule entscheiden. Bei den Personen, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben, fällt dieser Anteil etwas grösser aus: 11 Prozent würden sich nicht mehr für eine Berufslehre entscheiden (vgl. Abbildung 5-1).<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x 2007 auf der Grundlage von Ergebnissen aus der Erhebung 2004/2005; Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung 2010.

<sup>20</sup> Auch die Eidgenössische Jugendbefragung ch-x zeigt, dass sich Maturandinnen und Maturanden eher erneut für den von ihnen eingeschlagenen Weg entscheiden würden als Lehrlinge (vgl. Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x 2007 auf der Grundlage von Ergebnissen aus der Erhebung 2004/2005).

Abbildung 5-1: Zufriedenheit mit der Entscheidung in Prozent (Fragen B10 und G2)



Auch bei der Betrachtung der Frage nach soziodemografischen Merkmalen, ob die Jugendlichen heute nochmals dieselbe Wahl treffen würden fällt auf:<sup>21</sup>

- Die Jugendlichen aus dem Tessin würden sich im Vergleich zu den anderen Sprachregionen am häufigsten auf jeden Fall nochmals für die Maturitätsschule entscheiden (80 Prozent im Tessin vs. 67 Prozent in der Westschweiz und 59 Prozent in der Deutschschweiz), ansonsten gibt es nur marginale Unterschiede zwischen den Sprachregionen. Anders sieht es bei den Jugendlichen aus, die sich für einen beruflichen Weg entschieden haben: Hier sind die Jugendlichen aus der Deutschschweiz am zufriedensten mit ihrer Entscheidung und würden – im Vergleich zu den anderen Sprachregionen – am häufigsten auf jeden Fall nochmals dasselbe wählen.
- In den ländlichen Gemeinden würden sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen am häufigsten heute eher bzw. sicher nicht mehr für den allgemeinbildenden Weg entscheiden (13 Prozent) bzw. sind unentschiedener (10 Prozent) als in der Kernstadt oder der Agglomeration. In der Kernstadt würden sich die Jugendlichen im Vergleich zu den anderen Siedlungsarten am ehestens auf jeden Fall nochmals für die allgemeinbildende Richtung entscheiden (76 Prozent in der Kernstadt vs. 64 Prozent in der Agglomeration und 50 Prozent in ländlichen Gemeinden). Kaum Unterschiede zwischen den Siedlungsarten gibt es bei den Jugendlichen, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben.
- Bei den Jugendlichen, die sich für die Maturitätsschule entschieden haben, gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede, was die Sicherheit der Entscheidung mit der Ausbildungswahl anbelangt. Anders sieht es aber bei den Jugendlichen aus, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben: Insgesamt sind die weiblichen Befragten unsicherer bzw. unzufriedener mit ihrer Entscheidung bei der Ausbildungswahl als ihre männlichen Alterskollegen: Sie würden häufiger als männliche Lehrlinge eher bzw. sicher heute etwas anderes als damals wählen (15 Prozent der weiblichen vs. 8 Prozent der männlichen Jugendlichen) und sind häufiger unentschieden (14 Prozent der weiblichen vs. 10 Prozent der männlichen Jugendlichen).
- Unterschiede zwischen den Altersgruppen liegen vor, jedoch ohne Systematik: Von den 15- und 16-Jährigen würden sich heute am meisten Jugendliche auf jeden Fall oder eher – im Vergleich zu den älteren Altersgruppen – nochmals für die Maturitätsschule entscheiden. Man kann jedoch nicht sagen: «Je älter die Jugendlichen, desto weniger häufig würden sie sich nochmals für die Maturitätsschule entscheiden». Bei den Jugendlichen, die sich für die berufliche

<sup>21</sup> Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

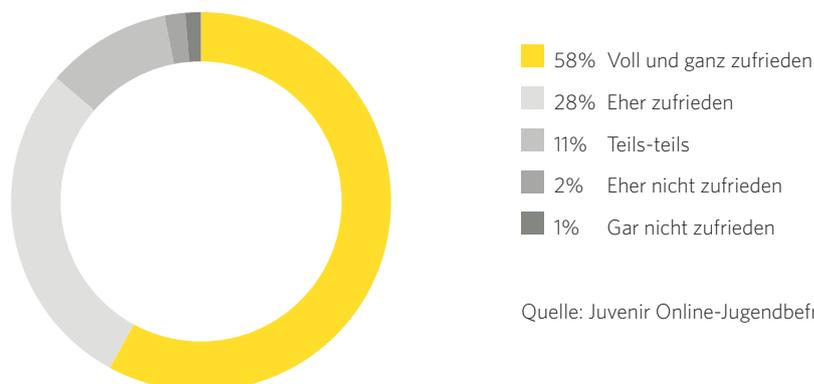
Ausbildung entschieden haben, zeigt sich folgendes Bild: Die 16- und 17-Jährigen würden häufiger nochmals auf jeden Fall eine berufliche Ausbildung wählen (je 55 Prozent) als zum Beispiel die 18- bis 20-Jährigen (je 36 Prozent). Die 21-Jährigen würden hingegen am häufigsten eher bzw. sicher heute eine andere Wahl treffen (22 vs. z.B. 6 Prozent der 20-Jährigen).

- Die Jugendlichen mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund würden sich am häufigsten auf jeden Fall wieder für den Besuch der Maturitätsschule entscheiden (73 vs. 62 Prozent der Jugendlichen ohne bzw. mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund). Bei den Jugendlichen, die den berufsbildenden Weg eingeschlagen haben, zeigt sich ein anderes Bild: Hier würden sich die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund am häufigsten wieder für diesen Weg entscheiden (46 vs. 35 Prozent der Jugendlichen mit mittel- und nordeuropäischem bzw. 26 Prozent mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund).
- Es gibt keine grossen Unterschiede zwischen Jugendlichen, die eine Berufslehre mit oder ohne Besuch der Berufsmittelschule absolvier(t)en, aber insgesamt zeigt sich: Die Jugendlichen, die eine Berufslehre mit Besuch der Berufsmittelschule absolvier(t)en, würden insgesamt häufiger sicher nochmals dasselbe wählen als die Jugendlichen ohne Besuch der Berufsmittelschule.
- Am häufigsten würden Jugendliche mit einer Berufslehre im Gesundheitsbereich auf jeden Fall wieder dasselbe wählen (63 vs. 26 Prozent im Handels-/Gastronomie-Bereich), eher oder sicher nicht dieselbe Entscheidung würden Jugendliche mit Berufslehre im Bereich Handel/Gastronomie treffen (26 vs. 4 Prozent im Gesundheitsbereich).

## Zufriedenheit mit der Wahl der Ausbildung

Von den Jugendlichen, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben und diese Ausbildung entweder abgeschlossen haben oder diese derzeit noch absolvieren, ist die grosse Mehrheit mit der Ausbildungswahl insgesamt hoch zufrieden: 58 Prozent der Befragten geben an, voll und ganz zufrieden zu sein, weitere 28 Prozent sind eher zufrieden. Ein geringer Teil der Befragten ist eher nicht (2 Prozent) oder gar nicht zufrieden (1 Prozent) (vgl. Abbildung 5-2).

Abbildung 5-2: Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl in Prozent (Frage B8: Wie zufrieden sind Sie heute alles in allem mit Ihrer Wahl der Ausbildung?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=226)

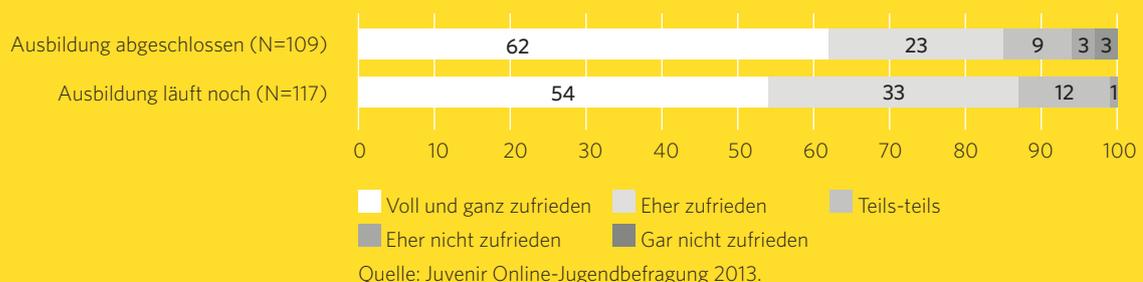


Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

Jugendliche, die dem entschiedenen Berufswahl-Profil entsprechen, sind bis auf einen sehr geringen Anteil zufrieden mit der von ihnen gewählten Ausbildung: 95 Prozent äussern sich zumindest eher zufrieden mit ihrer Ausbildungswahl, 69 Prozent sogar uneingeschränkt zufrieden. Innerhalb des pragmatischen Berufswahl-Typs sind drei Viertel der Jugendlichen zumindest tendenziell zufrieden (und 42 Prozent uneingeschränkt zufrieden), bei den unsicheren Jugendlichen immerhin noch 69 Prozent zufrieden, 13 Prozent äussern sich unzufrieden.

Vergleicht man die Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl von Jugendlichen, die ihre erste Ausbildung bereits abgeschlossen haben mit denen, die sich noch in Ausbildung befinden, zeigt sich: Jugendliche mit abgeschlossener Ausbildung sind noch häufiger voll und ganz mit der Ausbildungswahl zufrieden (62 Prozent) als Jugendliche, deren Ausbildung noch läuft (54 Prozent). Auch dieses Ergebnis ist ein klares Votum, das für eine überwiegend gute Ausbildungsqualität in der Schweiz spricht (vgl. Abbildung 5-3).

Abbildung 5-3: Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl nach Ausbildungsstand in Prozent



Bei der Betrachtung nach weiteren soziodemografischen Merkmalen der Frage zur Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl fällt auf:<sup>22</sup>

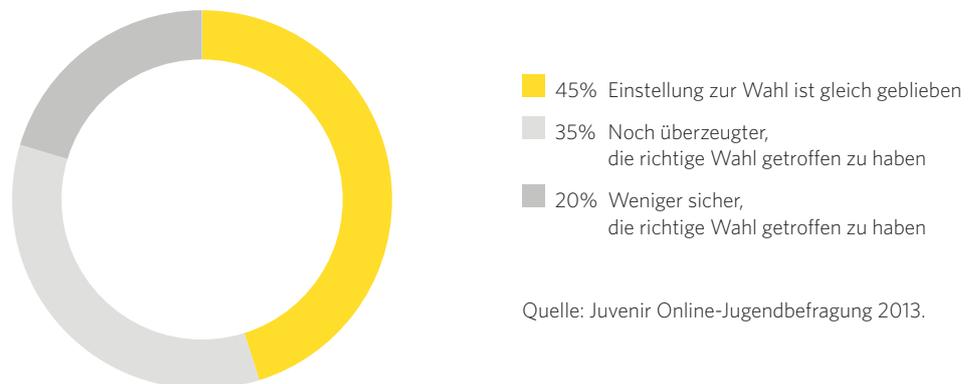
- In der Deutschschweiz findet sich der grösste Anteil an Jugendlichen, die mit ihrer Ausbildungswahl voll und ganz zufrieden sind (62 vs. 50 Prozent in der Westschweiz und 30 Prozent im Tessin). In der Westschweiz ist der Anteil der weniger Überzeugten bzw. Unzufriedenen im Vergleich zu den anderen Sprachregionen am höchsten (Westschweiz: 20 Prozent, Deutschschweiz: 12 Prozent, Tessin: 10 Prozent).
- Die weiblichen Befragten sind etwas weniger häufig mit ihrer Ausbildungswahl voll und ganz bzw. eher zufrieden (81 Prozent) als ihre männlichen Altersgenossen (90 Prozent).
- Es gibt Unterschiede zwischen den Altersstufen, jedoch ist keine Systematik erkennbar. Bei den 18-Jährigen ist beispielsweise der Anteil derjenigen, die mit ihrer Ausbildungswahl voll und ganz zufrieden sind, am kleinsten (36 vs. z.B. 67 Prozent der 17-Jährigen). Hingegen gibt es bei den 18-Jährigen keine eher oder gar nicht Zufriedenen, bei den 17-Jährigen geben dies hingegen 12 Prozent an.

<sup>22</sup>Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

- Jugendliche mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund sind seltener voll und ganz zufrieden als andere Jugendliche (46 vs. 59 Prozent der Jugendlichen ohne bzw. 70 Prozent mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund), dafür häufiger eher zufrieden (42 vs. 28 Prozent der Jugendlichen ohne bzw. 13 Prozent mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund).
- Jugendliche, die eine Berufslehre mit Besuch der Berufsmittelschule absolvier(t)en, sind häufiger voll und ganz zufrieden mit ihrer Ausbildungswahl als Jugendliche ohne Besuch der Berufsmittelschule (64 zu 57 Prozent). Letztere sind dementsprechend häufiger unentschieden, eher nicht oder gar nicht zufrieden mit der Wahl der Ausbildung (17 vs. 10 Prozent).
- Erneut zeigt sich: Jugendliche, die sich für eine Berufslehre im Gesundheitsbereich entschieden haben, sind am häufigsten voll und ganz zufrieden mit ihrer Ausbildungswahl (71 vs. z.B. 48 Prozent im Bereich Handel/Gastronomie). Am häufigsten eher nicht oder gar nicht zufrieden sind die Jugendlichen im Bereich Handel/Gastronomie (14 vs. z.B. 0 Prozent im Gesundheitsbereich oder 4 Prozent im Bereich Bau/Handwerk).

Auch wenn die Entscheidung für die berufliche Ausbildung und gegen den Besuch einer weiterführenden Schule gefallen ist: Die grosse Mehrheit der Jugendlichen ist sich auch nach der Entscheidung sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben. Und nicht nur das: Viele Jugendliche und junge Erwachsene in der Schweiz sind nach der Wahl sogar noch überzeugter von ihrer Entscheidung als zum Zeitpunkt der Entscheidung selbst, d.h. im Laufe der Ausbildung hat sich die Entscheidung als richtig herausgestellt: Rund ein Drittel der Befragten gibt an, heute überzeugter zu sein, die richtige Wahl getroffen zu haben. 45 Prozent sagen, dass sich ihre Einstellung zur Wahl seit Beginn der Berufslehre nicht verändert hat. Ein Fünftel ist sich rückblickend hingegen weniger sicher, damals die richtige Entscheidung getroffen zu haben (vgl. Abbildung 5-4).

Abbildung 5-4: Veränderungen bei der Einstellung zur Wahl in Prozent (Frage B9: Hat sich Ihre Einstellung zu Ihrer Wahl seit Beginn Ihrer Berufslehre verändert?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=226)



Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

Bei Jugendlichen, die dem entschiedenen Berufswahl-Typ zuzuordnen sind, ist die – ohnehin ausgeprägt positive – Einstellung ihrer Berufswahl zumeist unverändert geblieben (50 Prozent) oder sogar noch positiver geworden (37 Prozent). Zweifel an der Ausbildungswahl entwickeln sich bei diesen Jugendlichen zu einem relativ geringen Anteil (13 Prozent). Auch die dem pragmatischen Berufswahl-Typ entsprechenden Jugendlichen bewerten ihre Wahl zumeist unverändert (45 Prozent) bzw. positiver (32 Prozent). Bei dem unsicheren Berufswahl-Typ zeigt sich ein gespaltenes Bild: Ein Drittel der Jugendlichen sehen sich in ihrer Wahl bestärkt (33 Prozent), 28 Prozent bewerten ihre Wahl unverändert, aber 39 Prozent sind im Verlauf der Ausbildung unsicherer geworden, ob sie die richtige Entscheidung getroffen haben.

Bei der Betrachtung nach weiteren soziodemografischen Merkmalen zur Frage nach Veränderungen bei der Einstellung zur Wahl fällt auf:<sup>23</sup>

- Weibliche Jugendliche sind sich eher unsicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben (26 Prozent) als ihre männlichen Alterskollegen (16 Prozent). Diese geschlechtsspezifische Unsicherheit spiegelt sich auch in anderen Befunden der Befragung wider.
- Die Jüngeren (15- bis 17-Jährige) geben häufiger als die Älteren (18- bis 21-Jährigen) an, mehr als früher davon überzeugt zu sein, die richtige Wahl getroffen zu haben (je jüngere Altersgruppe rund 50 Prozent vs. je ältere Altersgruppe rund 30 Prozent). Die Älteren geben häufiger an, dass ihre Einstellung zur Wahl gleich geblieben ist (je ältere Altersgruppe rund 50 Prozent vs. je jüngere Altersgruppe rund 30 Prozent).
- Bei 62 Prozent der Jugendlichen mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund hat sich die Einstellung zur Wahl nicht geändert, bei Jugendlichen mit süd- und südosteuropäischem oder keinem Migrationshintergrund ist dies deutlich seltener der Fall (52 bzw. 42 Prozent). Dafür gibt es bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund die meisten, die heute überzeugter von ihrer Wahl sind als zum Zeitpunkt der Wahl (36 vs. 28 Prozent mit Migrationshintergrund), aber gleichzeitig auch die meisten, die heute weniger überzeugt von ihrer Wahl sind (22 Prozent ohne Migrationshintergrund vs. 15 Prozent mit Migrationshintergrund).
- Jugendliche mit Berufslehre ohne Besuch der Berufsmittelschule sind rückblickend weniger überzeugt von ihrer Entscheidung als Jugendliche, die parallel zur Berufslehre eine Berufsmatura anstrebt(en) (23 vs. 14 Prozent).
- Rückblickend betrachtet am wenigsten sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben, sind Jugendliche, die sich für eine Berufslehre im Bereich Handel/Gastronomie entschieden haben (30 vs. z.B. 8 Prozent im Gesundheitsbereich oder 14 Prozent im Technikbereich). Rückblickend gesehen stärker überzeugt von ihrer Wahl sind Jugendliche, die sich für eine Berufslehre im technischen (46 Prozent) oder gesundheitlichen Bereich (42 Prozent) entschieden haben.

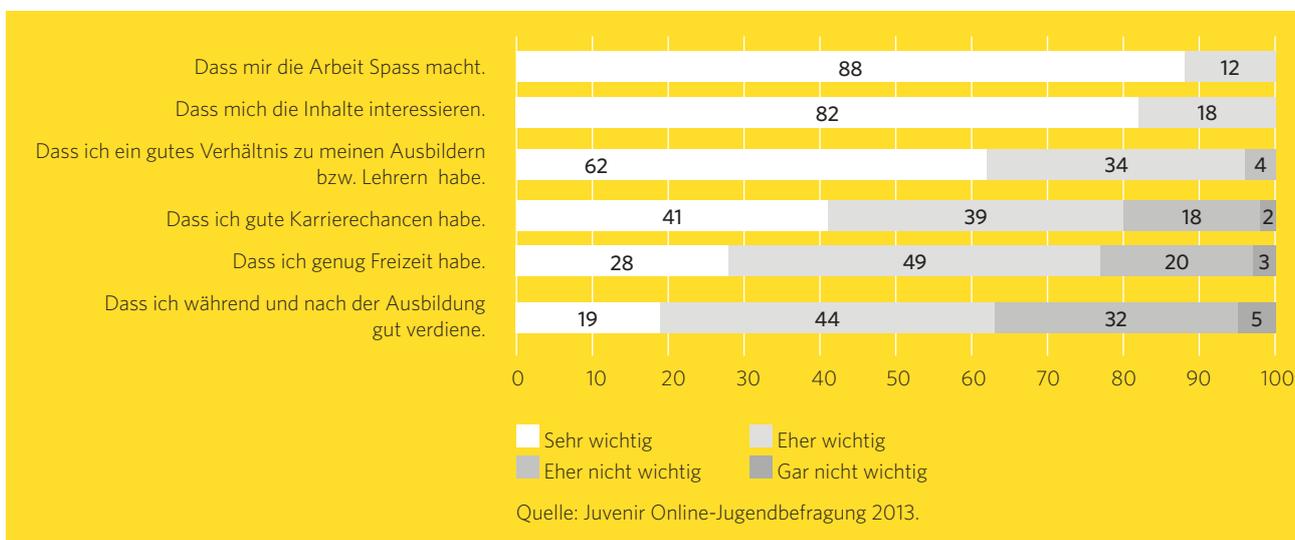
<sup>23</sup>Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

# 6.0 Eine gute Lehre? Die Berufsausbildung im Urteil der Jugendlichen

Was macht aus Sicht der Jugendlichen, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben, eine gute Berufslehre aus und inwieweit werden diese Aspekte in der eigenen Lehre erfahren? Spass bei der Arbeit und interessante Inhalte sind für alle Befragten sehr (88 Prozent; 82 Prozent) oder eher wichtig (12 Prozent; 18 Prozent), um von einer guten Berufslehre sprechen zu können. Auch ein gutes Verhältnis zum Ausbilder bzw. Lehrer ist für nahezu alle Schweizer Jugendlichen sehr (62 Prozent) bzw. eher wichtig (34 Prozent).

«Gute Karrierechancen», «genug Freizeit» und «guter Verdienst während und nach der Ausbildung» sind ebenfalls wichtige Aspekte, jedoch gibt es hier Unterschiede beim Bedeutungsgrad: 41 Prozent der Befragten sind «gute Karrierechancen», 28 Prozent «genug Freizeit» und 19 Prozent «gute Verdienstmöglichkeiten» sehr wichtig. Zum Vergleich: 37 Prozent finden «gute Verdienstmöglichkeiten» eher nicht oder gar nicht wichtig, aber nur 20 Prozent sagen das von «guten Karrierechancen». Wieder zeigt sich, dass es für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz wichtigere Dinge als den monetären Gewinn gibt (vgl. Abbildung 6-1).

Abbildung 6-1: Kennzeichen einer guten Berufslehre in Prozent (Frage B6a: Was macht für Sie eine gute Berufslehre aus?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



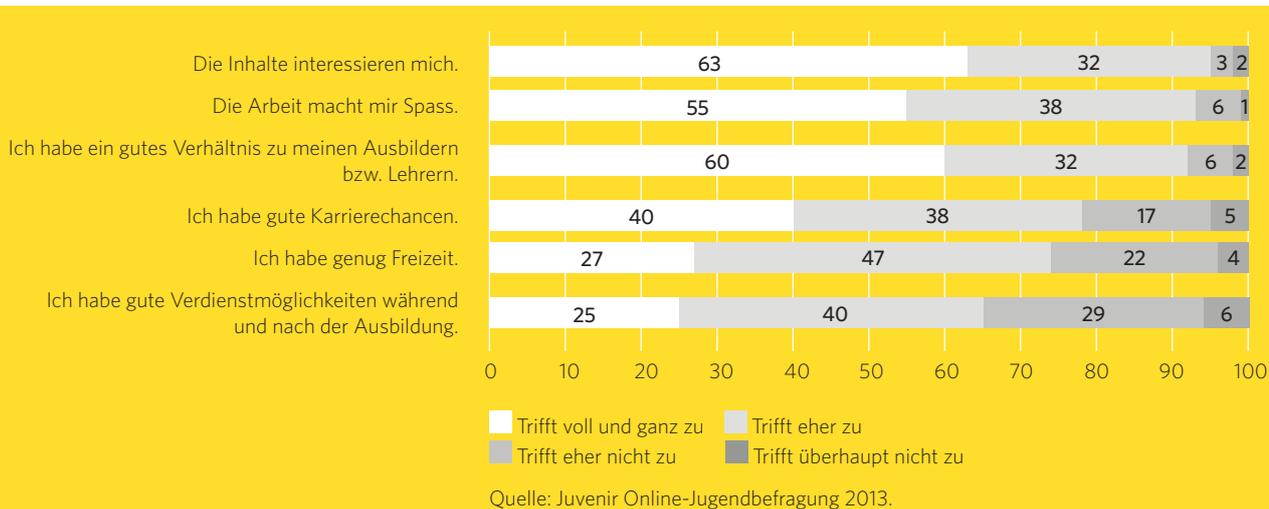
Spas bei der Arbeit, interessante Inhalte und ein gutes Verhältnis zum Ausbilder bzw. Lehrer – das ist für die Mehrheit der Jugendlichen für eine gute Berufslehre sehr wichtig. Doch spiegeln sich diese Kennzeichen auch in der eigenen Berufslehre wider?

Zusammenfassend kann man feststellen: Der Grossteil der Jugendlichen findet die Kennzeichen für eine gute Berufslehre in der eigenen Ausbildung wieder. Insgesamt stellen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz ihren Ausbildungsbetrieben, wie schon in anderen Studien zuvor, ein positives Zeugnis aus bzw. bewerten für sie persönlich wichtige Faktoren im Rahmen der Ausbildung als sehr positiv.<sup>24</sup>

Jeweils über 90 Prozent der Jugendlichen geben an, dass ihnen ihre Arbeit Spas macht, sie die Inhalte interessant finden und sie ein gutes Verhältnis zu ihren Ausbildern bzw. Lehrern haben.

Die Aspekte, die viele Jugendlichen als eher nicht oder gar nicht wichtig erachten, finden dafür mehr Jugendliche auch nicht in ihrer ersten Ausbildung wieder: So gibt ein Drittel der Befragten an, keine guten Verdienstmöglichkeiten während und nach der Ausbildung zu haben, ein Viertel hat zu wenig Freizeit und ein Fünftel glaubt, keine guten Karrierechancen zu haben (vgl. Abbildung 6-2).

Abbildung 6-2: Beurteilung der eigenen Berufslehre in Prozent (Frage B6b: Wie stark treffen [oder trafen] diese Punkte auf Ihre erste Berufslehre zu?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



<sup>24</sup>Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x 2007 auf der Grundlage von Ergebnissen aus der Erhebung 2004/2005; Neuwandschwander et al. 2007.

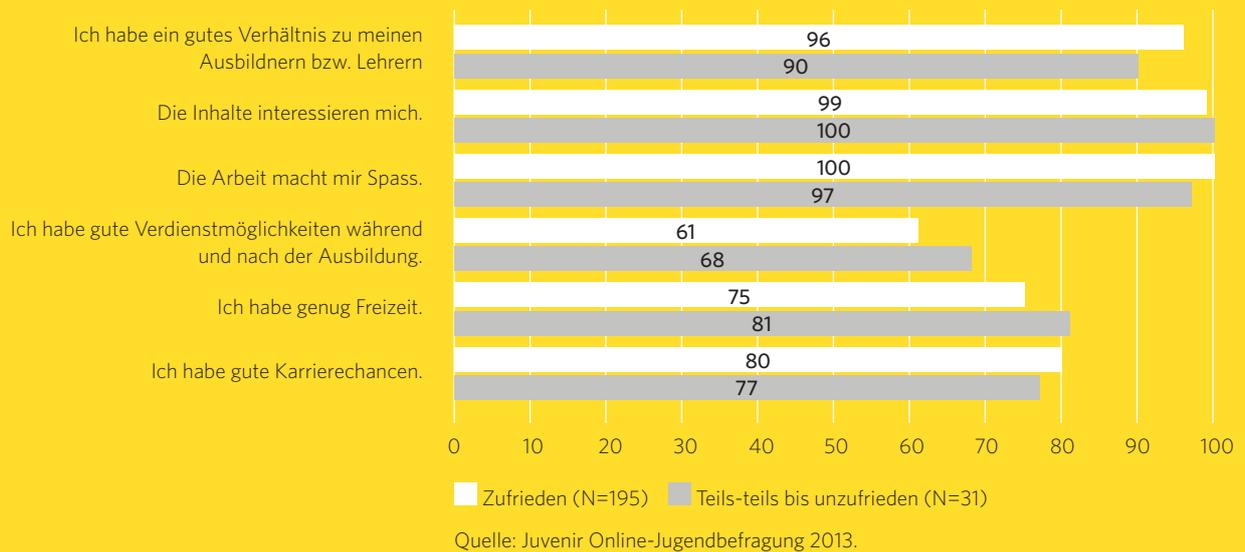
Bei der Betrachtung nach weiteren soziodemografischen Merkmalen zur Frage nach Kennzeichen einer guten Berufslehre und Beurteilung der eigenen Lehre fällt auf:<sup>25</sup>

- Insgesamt ähneln sich die Deutsch- und Westschweizer sehr, was ihre Erwartungen an eine gute Berufslehre angeht, die Beurteilung der eigenen Lehre fällt bei den Deutschschweizern aber (zum Teil sogar deutlich) häufiger positiv aus als bei den Westschweizern.
- Die Anforderungen an eine Berufslehre unterscheiden sich nicht zwischen den männlichen und weiblichen Jugendlichen, jedoch unterscheidet sich, wie sie ihre eigene Berufslehre beurteilen: Weibliche Jugendliche geben mit 56 Prozent deutlich seltener als die männlichen mit 73 Prozent an, gute Verdienstmöglichkeiten zu haben. Genauso verhält es sich bei der Einschätzung der Karrierechancen: Nur 68 Prozent der weiblichen Befragten schätzen diese als gut ein, demgegenüber stehen 84 Prozent der männlichen Befragten.
- Für die unter 18-Jährigen sind Verdienstmöglichkeiten und gute Karrierechancen häufiger wichtige Kennzeichen für eine gute Berufslehre als für die über 18-Jährigen. Tatsächlich finden oder fanden die Jüngeren diese Aspekte aus ihrer Sicht auch häufiger in ihrer Berufslehre verwirklicht.
- Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind gute Verdienstmöglichkeiten und gute Karrierechancen im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in einer Berufslehre besonders wichtig. Dies trifft besonders auf Jugendliche mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund zu. Jugendliche mit Migrationshintergrund finden diese Kennzeichen auch tendenziell häufiger in ihrer eigenen Berufslehre wieder. Den Faktor «Spass», den nahezu alle Jugendlichen (sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund) als wichtig in der Berufslehre ansehen, sehen 94 Prozent der Jugendlichen ohne im Vergleich zu 86 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der eigenen Berufslehre verwirklicht.
- Im Hinblick auf die Kennzeichen, die Jugendliche als ausschlaggebend für eine gute Berufslehre ansehen, zeigen sich keine Unterschiede zwischen Jugendlichen, die ihre Berufslehre mit oder ohne Besuch der Berufsmittelschule absolvieren. Allerdings gibt es Unterschiede bei der Beurteilung der eigenen Berufslehre: Tendenziell finden die Jugendlichen mit Besuch der Berufsmittelschule die Kennzeichen einer guten Ausbildung in der eigenen Berufslehre häufiger umgesetzt als diejenigen ohne Besuch der Berufsmittelschule. Insbesondere geben sie häufiger an, in der Ausbildung gute Karrierechancen zu haben (82 % vs. 71 % ohne Besuch der Berufsmittelschule).
- Jugendlichen aus dem Gesundheitsbereich sind gute Verdienstmöglichkeiten sowie gute Karrierechancen ähnlich wichtig wie Jugendlichen aus anderen Fachrichtungen, sie finden diese jedoch weniger häufig auch in der eigenen Berufslehre wieder. Dieses Ergebnis spricht dafür, dass die Jugendlichen im Gesundheitsbereich eher intrinsisch motiviert sind als die Jugendlichen in anderen Bereichen.
- Tendenziell gilt: Jugendliche, die sich noch in der Ausbildung befinden, messen den Verdienstmöglichkeiten und Karrierechancen häufiger eine besondere Bedeutung bei als Jugendliche, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben. Beide Aspekte finden die Lehrlinge auch häufiger in ihrer Ausbildung wieder als Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung.

Schaut man sich an, was Jugendliche als Kennzeichen für eine gute Berufslehre ansehen, zeigen sich keine Unterschiede zwischen Jugendlichen, die mit ihrer Ausbildungswahl zufrieden sind und denen, die (eher) unzufrieden sind (vgl. Abbildung 6-3).

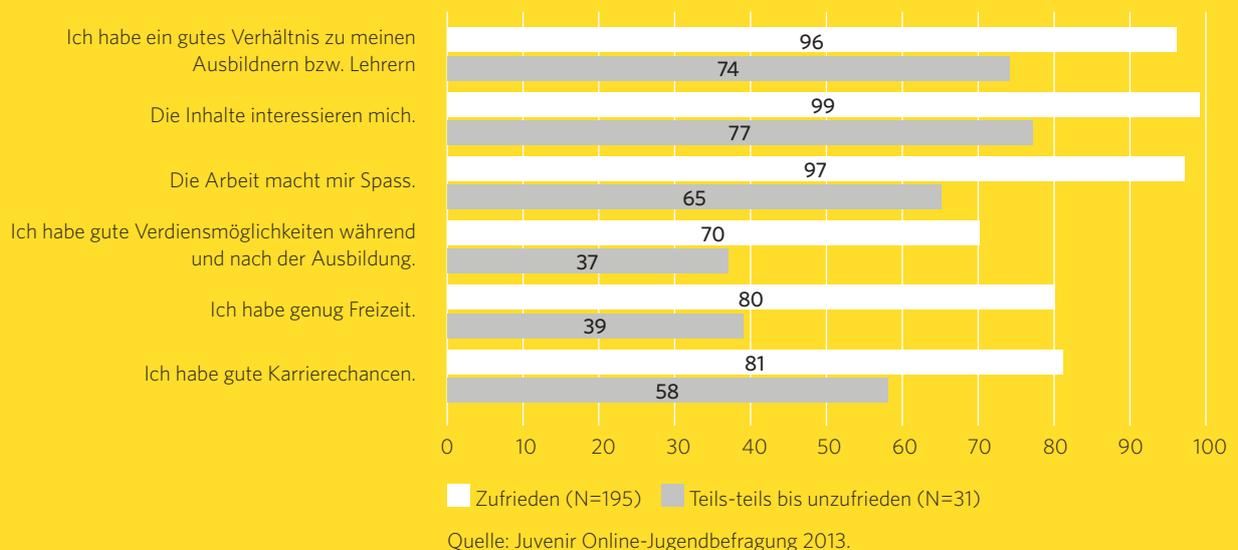
<sup>25</sup>Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

Abbildung 6-3: Kennzeichen einer guten Berufslehre in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl in Prozent



Anders sieht es jedoch aus, wenn man sich die Beurteilung der eigenen Berufslehre in Abhängigkeit zur Zufriedenheit mit der Wahl der Ausbildung anschaut: Hier zeigt sich ganz deutlich, dass die weniger zufriedenen bzw. unzufriedenen Jugendlichen deutlich seltener die Kennzeichen für eine gute Berufslehre in ihrer eigenen Berufslehre wiederfinden als die zufriedenen. So geben z.B. 99 Prozent der Jugendlichen, die mit ihrer Ausbildungswahl zufrieden sind, an, dass ihnen die Arbeit Spass macht, bei den (eher) unzufriedenen sind es nur 65 Prozent. Die Ausbildungsinhalte interessieren 99 Prozent der zufriedenen, aber nur 77 Prozent der (eher) unzufriedenen Jugendlichen (vgl. Abbildung 6-4).

Abbildung 6-4: Beurteilung der eigenen Berufslehre in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit der Ausbildungswahl in Prozent



# 7.0 Fertig! Und dann? Berufs- und Ausbildungsverläufe nach der Erstausbildung

Sowohl für die Jugendlichen selbst, aber auch für die Betriebe und für weitere Akteure des Ausbildungs- und Bildungssystems ist von Bedeutung, was die ausgebildeten Jugendlichen im Anschluss an ihren Abschluss beruflich machen bzw. welche Pläne sie haben. Über die Hälfte der befragten Schweizer Jugendlichen plant, zunächst nicht im Ausbildungsberuf zu arbeiten.

Das hat verschiedene Gründe: Ein Drittel der Befragten möchte einen allgemeinbildenden Bildungsweg anschliessen ein Fünftel möchte die Berufsmatura mit anschliessendem Studium machen, weitere 13 Prozent möchten zunächst nur die Berufsmatura machen. Jeweils 6 Prozent sind zwar grundsätzlich zufrieden damit, dass sie sich nach der Sekundarstufe I bzw. einem Brückenangebot o.ä. für eine Berufslehre und gegen eine Maturitätsschule entschieden haben, sind aber mit der Fachrichtung nicht zufrieden. Sie planen daher eine Zweitlehre zu machen oder etwas zu arbeiten, das nicht direkt dem Ausbildungsberuf entspricht.

Weniger als die Hälfte der Schweizer Jugendlichen plant, weiter in ihrem Ausbildungsberuf zu arbeiten, 19 Prozent planen dabei, den Betrieb zu wechseln (vgl. Abbildung 7-1<sup>26</sup>).

Abbildung 7-1: Pläne für die Zeit nach Abschluss der Ausbildung in Prozent (Frage Ba11: Was planen Sie, direkt nach Ihrem Ausbildungsabschluss [und allfällig dem anschliessenden Militärdienst] zu machen?) (Nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben und diese zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abgeschlossen hatten; N=117)



<sup>26</sup>Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

Bei den Jugendlichen, die ihre erste Ausbildung bereits beendet haben, sieht die Situation direkt nach Ausbildungsabschluss etwas anders aus: Tatsächlich arbeitet mehr als die Hälfte der Befragten in ihrem Ausbildungsberuf, wobei ein Fünftel dabei den Betrieb gewechselt hat. Weniger Jugendliche als es noch während der Ausbildung vorhatten (21 Prozent), haben einen Maturitätsabschluss an die Berufslehre angeschlossen: 12 Prozent haben die Berufsmatura mit anschliessendem Studium gemacht, 9 Prozent eine Berufsmatura. 13 Prozent haben etwas Anderes gearbeitet (7 Prozent) oder eine Zweitlehre gemacht (6 Prozent) (vgl. Abbildung 7-2). Andere Erhebungen kommen zu leicht abweichenden, in der Tendenz aber gleichen Ergebnissen:

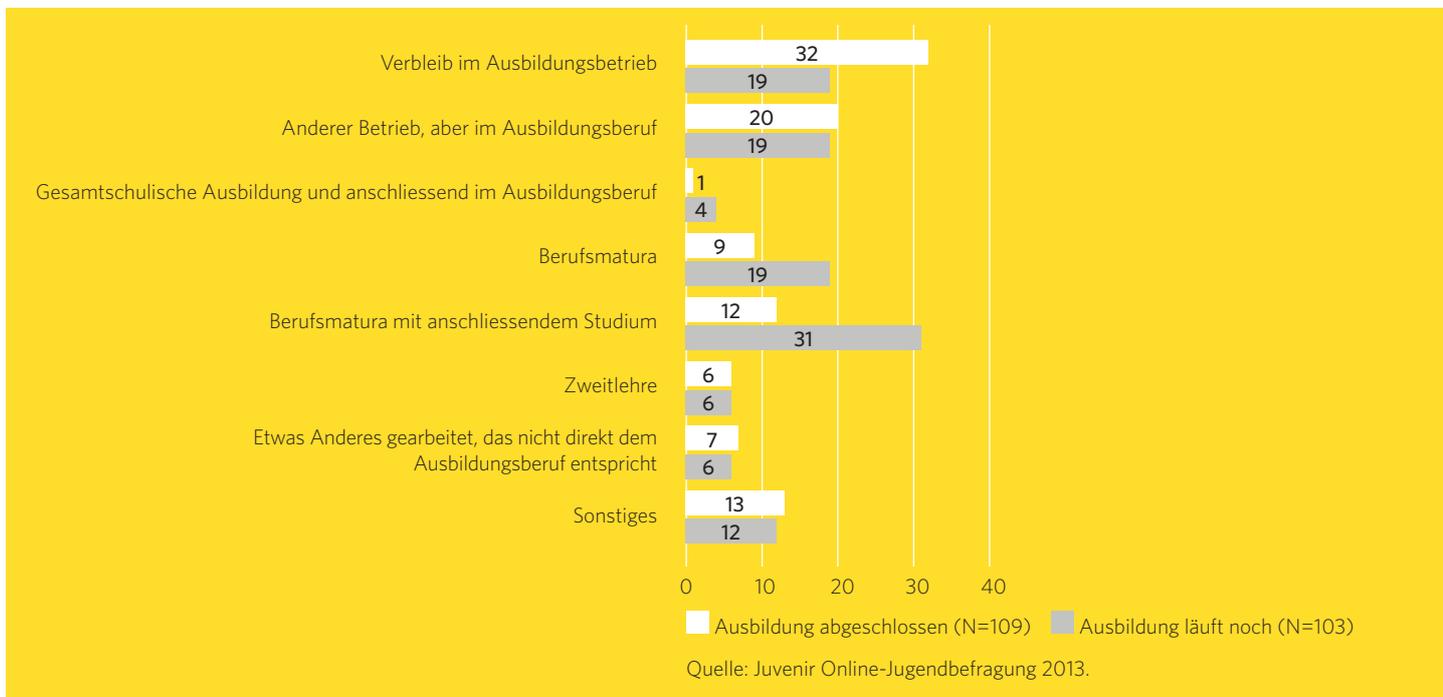
Abbildung 7-2: Tätigkeit nach Abschluss der Ausbildung in Prozent (Frage Bb11: Was haben Sie direkt nach Ihrem Ausbildungsabschluss [und allfällig dem anschliessenden Militärdienst] gemacht?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben und diese bereits abgeschlossen haben; N=109)



In der folgenden Abbildung 7-3 sind die Pläne und die tatsächlichen Tätigkeiten nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss im direkten Vergleich abgebildet: Wie bereits angedeutet, zeigt sich, dass die Pläne der Jugendlichen zum Teil nicht der Realität entsprechen:<sup>29</sup> Deutlich häufiger als geplant arbeiten die Jugendlichen direkt im Anschluss an ihre Berufslehre im Ausbildungsbetrieb weiter (tatsächlich: 32 % vs. geplant: 19 %). Deutlich seltener als geplant, schlagen sie nach dem Ausbildungsabschluss hingegen einen allgemeinbildenden Weg ein.

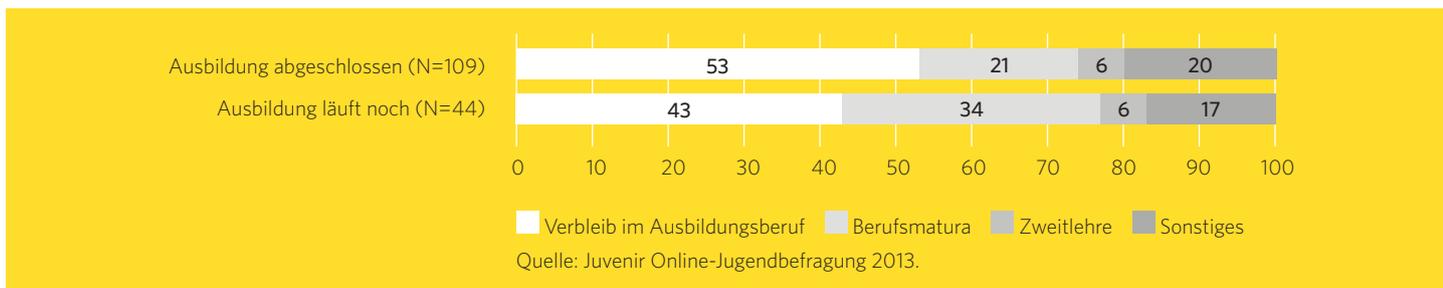
<sup>29</sup> Beim Vergleich muss beachtet werden, dass es sich hierbei um eine Querschnitts- und nicht um eine Längsschnittbefragung handelt, d.h. man kann nicht ausschliessen, dass die Jugendlichen ihre Pläne nicht tatsächlich umsetzen werden und die Unterschiede eher generationenbedingt sind.

Abbildung 7-3: Pläne bzw. Tätigkeit nach Abschluss der Ausbildung in Prozent (Fragen Ba11 und Bb11)



Zusammengefasst bedeutet dies: Deutlich mehr Jugendliche als es ursprünglich geplant haben, verbleiben in ihrem Ausbildungsberuf (53 vs. 43 Prozent). Deutlich weniger als geplant (34 Prozent) schlagen im Anschluss an ihre Ausbildung tatsächlich noch einen allgemeinbildenden Weg ein (21 Prozent) (vgl. Abbildung 7-4). Aufgrund des Querschnittcharakters der vorliegenden Untersuchung kann nicht überprüft werden, ob die Jugendlichen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in Ausbildung befanden, ihre Pläne nicht auch tatsächlich in die Tat umsetzen oder den Besuch einer allgemeinbildenden Schule nur um ein oder zwei Jahre aufschieben.

Abbildung 7-4: Pläne bzw. Tätigkeit nach Abschluss der Ausbildung in Prozent (Obergruppen; Fragen Ba11 und Bb11)



Bei der differenzierten Betrachtung zur Frage nach Planungen und tatsächlichen Tätigkeiten nach Ausbildungsabschluss fällt auf:<sup>30</sup>

- Personen, die bereits über 18 Jahre alt sind, sich jedoch noch in Ausbildung befinden, planen deutlich häufiger auch nach Abschluss ihrer Ausbildung im Ausbildungsbetrieb tätig zu sein als es bei unter 18-jährigen Lehrlingen der Fall ist (26 vs. 12 Prozent). Dagegen planen Minderjährige häufiger den Betrieb zu wechseln (24 vs. 15 Prozent) oder die Berufsmatura mit anschliessendem Studium zu machen (26 vs. 17 Prozent).
- Personen, die eine Vollzeitberufsschule besuchen bzw. besucht haben, planen deutlich häufiger anschliessend die Berufsmatura mit anschliessendem Studium zu machen (57 vs. 20 Prozent) und setzen dies auch deutlich häufiger in die Tat um (54 vs. 7 Prozent), als Personen, die sich für eine duale Ausbildung entschieden haben.
- Am häufigsten planen Lehrlinge aus den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung sowie Technik eine Berufsmatura mit anschliessendem Studium zu machen (25 und 30 Prozent vs. je 17 Prozent bei den anderen Fachrichtungen). Allerdings setzen Lehrlinge aus technischen Berufsfeldern (33 Prozent) sowie aus den Bereichen Gesundheit (18 Prozent) und Bau und Handwerk (17 Prozent) ihre Pläne deutlich häufiger in die Tat um, als Personen aus dem Bereich Wirtschaft und Verwaltung (3 Prozent).
- Jugendliche aus der französischsprachigen Schweiz planen deutlich seltener den Betrieb nach Abschluss der Ausbildung zu wechseln, aber dennoch im erlernten Berufsfeld tätig zu sein (12 Prozent), als sie es tatsächlich tun (31 Prozent). Auffällig ist ausserdem, dass Jugendliche aus dem französischen Sprachraum im Gegensatz zu den anderen Sprachregionen nach Abschluss ihrer Ausbildung seltener die Matura mit anschliessendem Studium anstreben (13 Prozent) als sie es tatsächlich tun (35 Prozent).
- Mit 10 Prozent planen Jugendliche aus der Kernstadt am seltensten nach Abschluss der Ausbildung im Ausbildungsbetrieb zu verbleiben (Agglomeration sowie ländliche Gemeinden jeweils ca. 22 Prozent). Tatsächlich verbleiben Personen aus der Kernstadt jedoch genauso häufig im Ausbildungsbetrieb wie Personen aus Agglomerations- oder ländlichen Gemeinden (ca. 30 Prozent). Auch streben Jugendliche aus den Kernstädten häufiger die Matura nach Abschluss ihrer Ausbildung an (19 vs. 14 Prozent in ländlichen Gemeinden und 9 Prozent in der Agglomeration). Umgesetzt wird dieser Plan unabhängig von der Siedlungsart von etwa 10 Prozent.
- 23 Prozent der männlichen, aber nur 14 Prozent der weiblichen Jugendlichen planen im Ausbildungsbetrieb zu verbleiben. Tatsächlich arbeitet jeweils rund ein Drittel auch nach Abschluss der Ausbildung weiterhin im Ausbildungsbetrieb. Weibliche Jugendliche planen (26 vs. 15 Prozent der männlichen Jugendlichen) und wechseln auch tatsächlich (33 vs. 10 Prozent der männlichen Jugendlichen) häufiger den Betrieb, nachdem sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Dagegen planen (25 vs. 16 Prozent der weiblichen Jugendlichen) und machen (18 vs. 4 Prozent der weiblichen Jugendlichen) die männlichen Jugendlichen häufiger eine Berufsmatura mit anschliessendem Studium im Anschluss an ihre Berufslehre.

<sup>30</sup> Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

- Die Jugendlichen mit süd- und südosteuropäischem oder ohne Migrationshintergrund planen deutlich häufiger im Ausbildungsberuf zu arbeiten als die Jugendlichen mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund (54 und 45 Prozent vs. 20 Prozent). Letztere planen deutlich häufiger eine Berufsmatura mit oder ohne anschliessendem Studium (60 vs. 29 Prozent ohne und 27 Prozent mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund). Wie sieht die Realität aus? Entgegen ihrer Pläne arbeiten 72 Prozent der Jugendlichen mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund in ihrem Ausbildungsberuf (72 vs. 49 Prozent ohne und 58 Prozent mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund), eine Berufsmatura haben deutlich weniger Jugendliche als geplant tatsächlich angehängt (14 Prozent der Jugendlichen mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund, 24 Prozent ohne Migrationshintergrund und 8 Prozent mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund).

## Gründe für einen Betriebswechsel nach Ausbildungsabschluss

Die Jugendlichen, die ihre erste Ausbildung bereits beendet und den Betrieb gewechselt haben (N=22), wurde danach gefragt, was sie zum Wechsel des Betriebs direkt im Anschluss an die Ausbildung bewogen hat. Aufgrund der – mit 22 Personen – geringen Fallzahl können die nachfolgenden Erkenntnisse nicht auf die Allgemeinheit der in der Schweiz lebenden Jugendlichen übertragen werden. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse über die Gründe für den Betriebswechsel nach Abschluss der Ausbildung können jedoch eine Tendenz aufzeigen:

Häufigster Wechselgrund ist, dass die Jugendlichen vom Ausbildungsbetrieb nicht übernommen wurden. Auch das Interesse daran, etwas Neues kennenzulernen, und den Betrieb damit aus eigenem Willen zu verlassen, wurde mehrfach als Grund für einen Wechsel genannt.

Betriebspezifische Gründe (Arbeitszeiten, Verdienstmöglichkeiten, Verhältnis zu Kollegen oder dem Vorgesetzten) sowie persönliche und sonstige Gründe spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle für den Betriebswechsel.

# 8.0 Weiterführende Fragen

## Juvenir 2.0 will Diskussionen anstossen

Die von der Jacobs Foundation in Auftrag gegebene Juvenir-Studie 2.0 zeigt klar auf, dass die Jugendlichen in der Schweiz mit ihrer Ausbildungswahl sehr zufrieden sind. Dieses Faktum ist wichtig und wertvoll für die Schweizer Gesellschaft und Wirtschaft. Unter den vielen positiven Aspekten der Studie gibt es jedoch auch Punkte, die durchaus kritisch betrachtet werden können und sogar gesellschaftliches Konfliktpotential bergen.

Deshalb stellt Juvenir 2.0 den folgenden Fragenkatalog als Diskussionsbasis in den Raum. Das Ziel dieser Fragen ist, den Austausch zwischen Politik, Arbeitgebern und natürlich auch den Jugendlichen zu fördern und – wo möglich – Innovationen anzustossen und Veränderungen herbeizuführen.

## Juvenir 2.0 wirft auch Grundsatzfragen auf

Bei einer Studie zum wichtigen und komplexen Thema der Ausbildungswahl überrascht es nicht, dass auch Grundsätzliches zu Tage tritt:

- Ein Grossteil der Befragten hat kein Problem mit dem frühen Zeitpunkt, zu dem die Entscheidung für die Berufswahl in der Schweiz getroffen werden muss. Aber: 30 Prozent der Jugendlichen, die nach der Sekundarstufe I eine Berufslehre gewählt haben, hätten diese Entscheidung gerne später getroffen. Ebenfalls ein knappes Drittel der Jugendlichen hatte die Befürchtung, eine falsche Ausbildungswahl zu treffen. Was sind hier die Gründe? Was kann für diese Gruppe verbessert werden?
- Mehr als die Hälfte der Jugendlichen hat die Nase voll von der Schule und entscheidet sich deshalb für die Berufslehre. Was kann verbessert werden an der obligatorischen Schule?

## Zufriedene Jugendliche – zufriedene Arbeitgeber?

In der Schweizer Wirtschaft leiden nicht wenige Branchen unter enormem Fachkräftemangel. So beklagt insbesondere die IT-Branche mangelnden Nachwuchs. Techniker, Gesundheitspersonal, Köche sowie Finanzpersonal werden mehr gesucht denn gefunden. Der Maschinenbau und gar die urschweizerische Uhrmacherei stehen bei den Jugendlichen derzeit nicht hoch im Kurs.

- Weshalb machen gewisse Berufe nur wenigen jungen Menschen Spass? Wie kann das Interesse für weniger «hippe» Berufe bei Teenagern geweckt und gefördert werden? Inwiefern sind die Branchen selbst verantwortlich für den Nachwuchs- und Fachkräftemangel? Was können die Verbände tun?
- Auch im akademischen Bereich – etwa bei Ärzten und Ingenieuren – herrscht in der Schweiz akuter Mangel an qualifiziertem Personal. Bietet die Schweiz in diesen Bereichen zu wenige Studienplätze an? Wie kann die Schweiz zu mehr akademischem Nachwuchs aus dem eigenen Land kommen?

## Was spielt beim Wechsel eine Rolle?

Auch wenn die Schweizer Jugendlichen mit ihrer Ausbildungswahl überwiegend zufrieden sind, ihre berufliche Zukunft sehen sie keineswegs in Stein gemeisselt. Ganz im Gegenteil:

- Berufswechsel und Umorientierungen schliesst eine Mehrheit nicht aus, sondern plant diese bewusst. Inwiefern entsprechen die von den Jugendlichen erwarteten guten Möglichkeiten für eine spätere berufliche Umorientierung den tatsächlichen Möglichkeiten? Zeigen sich in den Berufsbiografien typische qualifikatorische Hürden?
- Jugendliche, die sich noch in der Ausbildung befinden, messen den Noten beim Berufswechsel eine grössere Bedeutung bei als Jugendliche, die ihre Ausbildung bereits beendet haben. Das heisst: Welche Bedeutung haben Noten tatsächlich bei Berufswechseln auf dem Arbeitsmarkt? Welche anderen Faktoren spielen auch eine Rolle? Wie können sich Jugendliche am besten darauf vorbereiten?

## Gleichberechtigung? Bereits bei der Wahl ein Thema

Die Studie zeigt einmal mehr, was wir alle längst wissen und sich anscheinend nicht ändern lässt: In der Berufswelt treffen Mann und Frau auf unterschiedliche Bedingungen.

- Die Ausbildungswahl ist bei weiblichen Jugendlichen deutlich öfter als bei männlichen durch Unsicherheiten geprägt. Weshalb ist das so?
- Im Rückblick würden weibliche Lehrlinge häufiger als männliche eine andere Berufsausbildung wählen. Weshalb sind die jungen Berufsfrauen unzufriedener mit ihrer Wahl?
- Weibliche Jugendliche geben deutlich seltener an, gute Verdienstmöglichkeiten und Karriere-chancen sowie genug Freizeit zu haben als männliche. Bereits bei der Beurteilung der Berufslehre zeigt sich also, dass weibliche Jugendliche sich benachteiligt fühlen. Woran liegt das? Wie kann das geändert werden?

## Also doch: Röstigraben und Gotthardpass

Die drei Sprachregionen der Schweiz ticken unterschiedlich. Das belegt auch Juvenir 2.0:

- In der Westschweiz und im Tessin sind sich mehr Jugendliche sicher, was sie in 10 Jahren beruflich machen möchten, als in der Deutschschweiz. Müssen die Deutschschweizer Jugendlichen flexibler sein als die Tessiner und Westschweizer, weil der Deutschschweizer Arbeitsmarkt mehr Flexibilität verlangt?
- In der Deutschschweiz findet sich der grösste Anteil an Jugendlichen, die mit ihrer Ausbildungswahl voll und ganz zufrieden sind. In der Westschweiz ist der Anteil der Unzufriedenen im Vergleich zu den anderen Sprachregionen am höchsten. Woran liegt das und wie kann die Zufriedenheit gesteigert werden?
- In der Deutschschweiz entscheidet sich rund die Hälfte der Befragten für eine berufliche Ausbildung, die andere Hälfte wählt eine weiterführende Schule. In der Westschweiz und im Tessin entscheiden sich hingegen jeweils prozentual deutlich mehr Jugendliche für eine weiterführende Schule als für eine Berufsausbildung. Was bedeutet das für die Deutschschweizer Wirtschaft?

# 9.0 Anhang

## A Untersuchungsdesign und Stichprobe

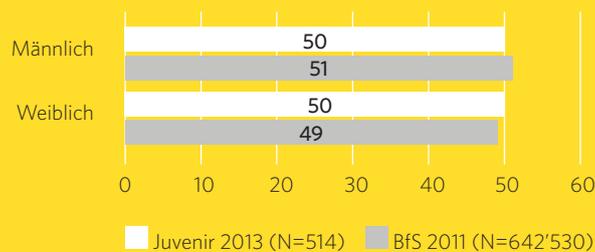
Die Online-Befragung wurde durch das LINK Institut für Markt- und Sozialforschung durchgeführt. Zwischen dem 30. Januar und dem 12. Februar 2013 wurden Jugendliche aus der ganzen Schweiz anhand eines bestehenden Internet-Panels befragt. Insgesamt beteiligten sich 514 Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren an der Befragung. Im Folgenden wird die Struktur der Stichprobe vorgestellt und mit der Grundgesamtheit in der Schweiz verglichen.

### 1 Allgemeine soziodemografische Merkmale

#### Geschlecht

Die Gruppe der Befragten besteht zu 49,6 Prozent (N=255) aus männlichen und zu 50,4 Prozent (N=259) aus weiblichen Personen. Diese Verteilung entspricht der Gesamtbevölkerung in der Schweiz. Bezogen auf die Altersgruppe der 15- bis 21-Jährigen weist das Bundesamt für Statistik mit 51,1 Prozent einen etwas höheren Anteil der männlichen Personen aus. Die Unterschiede sind jedoch marginal.

A-1: Gegenüberstellung der Stichprobe mit der Grundgesamtheit nach Geschlecht in Prozent

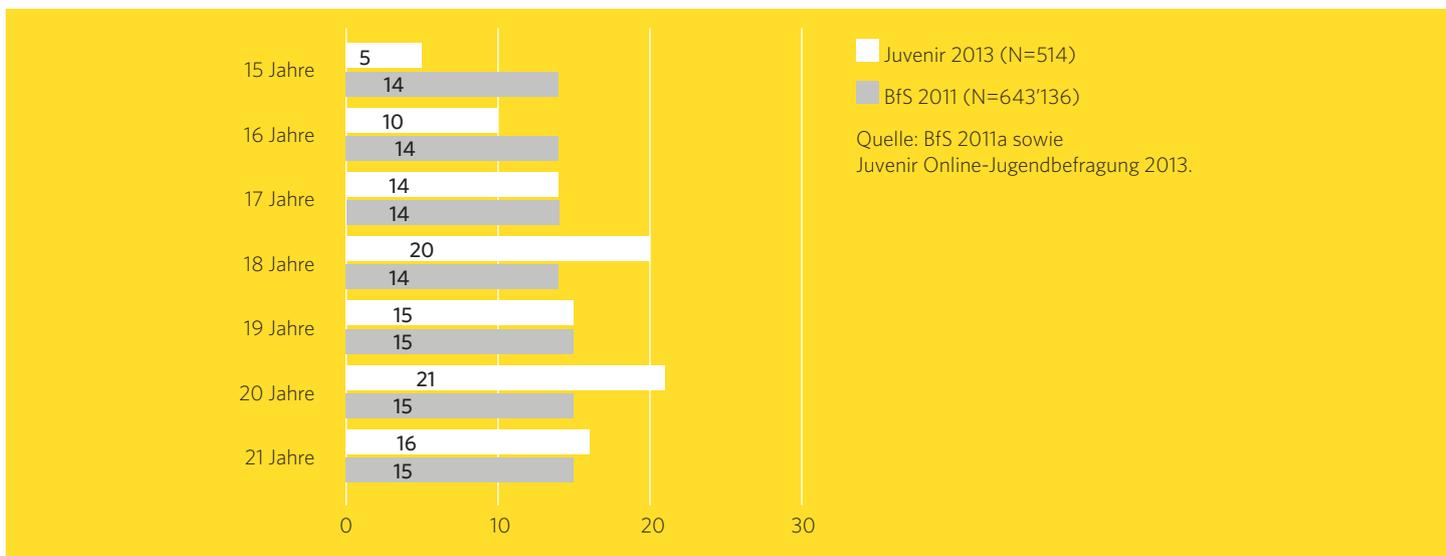


Quelle: BFS 2011a sowie Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

#### Alter

Übersicht A2 zeigt die Altersverteilung der Stichprobe verglichen mit der Schweizer Bevölkerung im Alter zwischen 15 bis 21 Jahren. Es zeigt sich, dass die 15-Jährigen in der vorliegenden Stichprobe unterrepräsentiert sind, während die 18- und 20-Jährigen etwas überrepräsentiert sind.

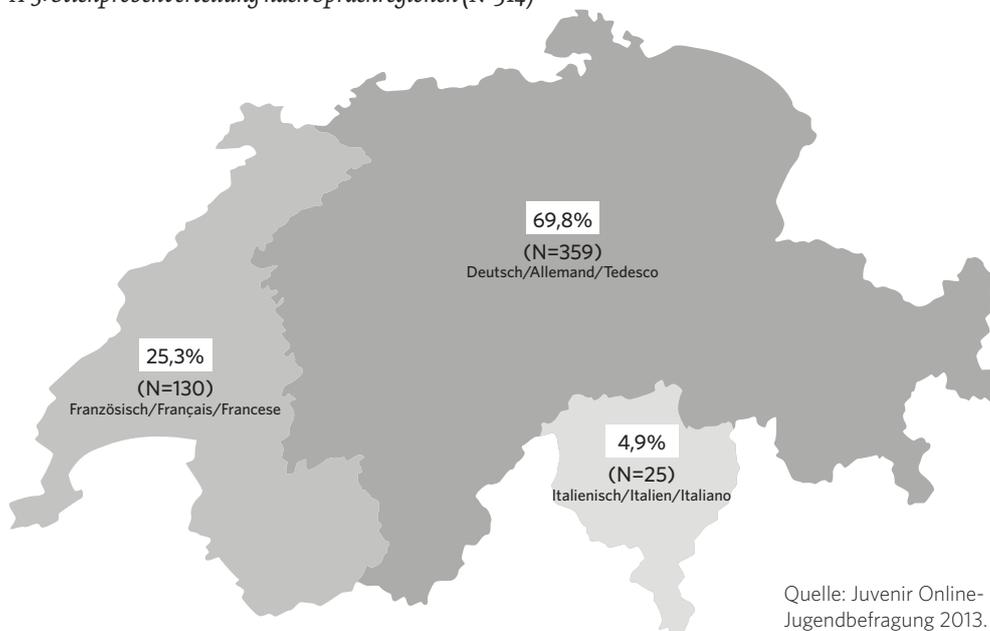
A-2: Gegenüberstellung der Stichprobe mit der Grundgesamtheit nach Alter in Prozent



**Sprachregion**

Von den Befragten kamen 69,8 Prozent aus der Deutschschweiz, 25,3 Prozent aus der Westschweiz und 4,9 Prozent aus dem Tessin (vgl. Übersicht A3). Diese Verteilung über die einzelnen Sprachregionen der Schweiz entspricht nahezu der Verteilung in der Grundgesamtheit.<sup>31</sup>

A-3: Stichprobenverteilung nach Sprachregionen (N=514)

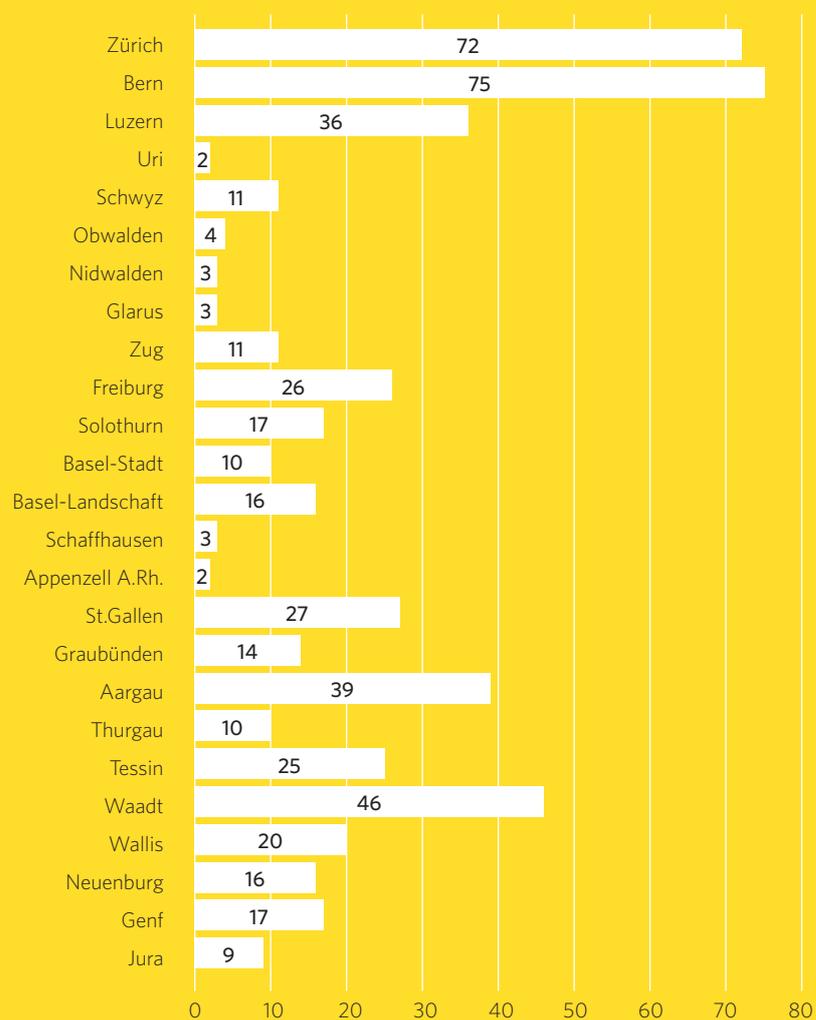


<sup>31</sup> Vgl. Bundesamt für Statistik 2010a.

### Kantonale Verteilung

Übersicht A4 zeigt die Beteiligung an der Juvenir-Befragung in den einzelnen Kantonen. Die abgebildete Verteilung entspricht nahezu den Gesamtbevölkerungsanteilen in den Kantonen.<sup>32</sup>

A-4: Stichprobenverteilung nach Kantonen in absoluten Zahlen (N=514)



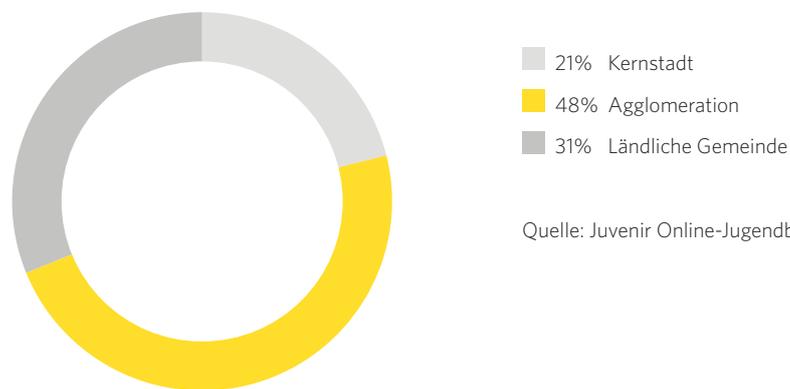
Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

<sup>32</sup> Vgl. Bundesamt für Statistik 2011b.

### Siedlungsart

Die Verteilung auf die unterschiedlichen Siedlungsarten stellt sich wie folgt dar: 31 Prozent der Befragten kommen aus dem ländlichen Raum, 48 Prozent leben in Agglomerationsgemeinden und 21 Prozent wohnen in den Kernstädten der Schweiz (vgl. Übersicht A5).

A-5: Stichprobenverteilung nach Siedlungsarten in Prozent (N=514)



Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

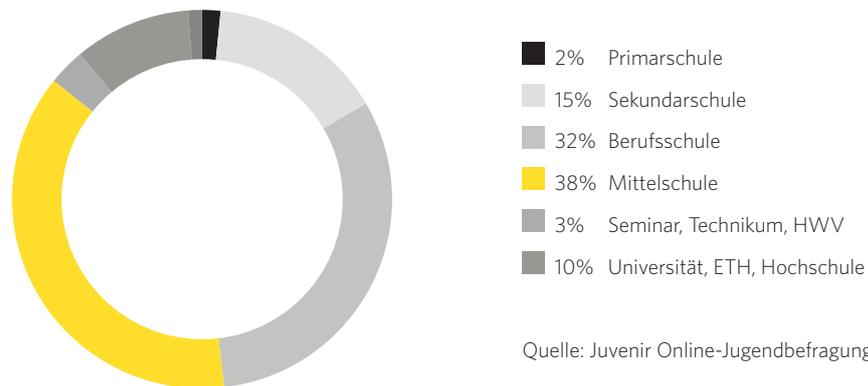
### Aktueller Status – höchster Schulabschluss

In der Panel-Erhebung<sup>33</sup> wird standardmässig die von den Befragten zuletzt besuchte Schule erhoben.<sup>34</sup> Da die Jugendlichen je nach Alter ihre schulische oder berufliche Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben, wird an dieser Stelle auf den Vergleich mit der Gesamtschweizer Verteilung verzichtet. Mit 38 Prozent besuchte der grösste Teil der Befragten zuletzt eine Mittelschule, gefolgt von 32 Prozent, die eine Berufsschule besuchten. 15 Prozent geben an, zuletzt eine Sekundarschule besucht zu haben, 10 Prozent eine Universität, ETH oder eine andere Hochschule sowie weitere drei Prozent besuchten ein Seminar, Technikum oder HWV. Zwei Prozent der Befragten (8 Personen) geben an, zuletzt die Primarschule besucht zu haben. Da die Befragung so angelegt war, dass ausschliesslich Personen, die den Übergang in die Sekundarstufe II bereits abgeschlossen haben, befragt wurden, ist jedoch anzunehmen, dass der Anteil der Primarschüler auf noch nicht aktualisierte Panel-Daten zurückzuführen ist. Sechs Personen (1 %) machen hier keine Angaben (vgl. Übersicht A6).

<sup>33</sup> Eine Panel-Erhebung ist eine repräsentative (Teil-)Erhebung, die in regelmässigen Abständen mit denselben Befragungsteilnehmenden wiederholt wird.

<sup>34</sup> Da die Panel-Befragung nicht jeder Themenbefragung vorgeschaltet, sondern lediglich etwa im Halbjahresturnus durchgeführt wird, kann es bei der Angabe zu der zuletzt besuchten Schule sein, dass sich diese seit der letzten Panel-Erhebung geändert hat. So ist es beispielsweise möglich, dass die Stichprobe Schüler der Primarstufe umfasst, die eigentlich durch eine Filterfrage von der Befragung ausgeschlossen wurden.

A-6: Zuletzt besuchte Schule in Prozent (N=513)



### Migrationshintergrund

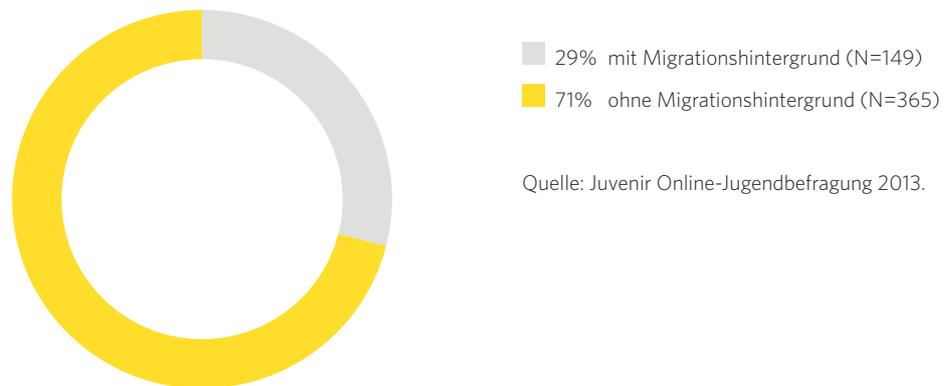
Ein Migrationshintergrund wirkt sich in der Schweiz nach übereinstimmenden Ergebnissen entsprechender Studien in der Gesamtbetrachtung über die gesamte Bildungsbiographie hinweg nachteilig auf den Bildungserfolg aus. Als wesentliche, zum Teil zusammenhängende und kumulativ wirkende Faktoren gelten hierbei eine ausländische Herkunft, die Fremdsprachigkeit und ein niedriger Sozialstatus.<sup>35</sup>

In der vorliegenden Untersuchung werden sämtliche Jugendliche, die selbst, aber auch deren Eltern in der Schweiz geboren wurden als Inländer ohne Migrationshintergrund betrachtet. Zu den Jugendlichen mit Migrationshintergrund zählen dagegen alle Jugendlichen, die selbst im Ausland geboren wurden und/oder bei denen mindestens ein Elternteil nicht in der Schweiz geboren worden ist.

In der Befragungsstichprobe geben 71 Prozent der Befragten an, dass beide Elternteile wie auch sie selbst in der Schweiz geboren wurden. 29 Prozent der Befragten haben gemäss dieser Definition einen Migrationshintergrund (vgl. Übersicht A7). Von den Befragten mit Migrationshintergrund stammen 60 Prozent aus EU-Ländern und 40 Prozent aus Nicht-EU-Ländern.

<sup>35</sup> Vgl. Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung 2010, S. 82ff.

A-7: Vorhandensein eines Migrationshintergrundes in Prozent (N=514)



Für eine differenzierte Untersuchung der Bildungsbeteiligung und des Bildungserfolgs ist die ausgeprägte Heterogenität der Migrantengruppe in der Schweiz zu berücksichtigen. Bereits die nach Nationalität grössten Migrantengruppen unter der Wohnbevölkerung (Ex-Jugoslawien: 17 Prozent, Italien: 16 Prozent, Deutschland: 15 Prozent und Portugal: 12 Prozent)<sup>36</sup> unterscheiden sich nicht nur nach Zuwanderungsgrund und -zeitpunkt sondern auch nach Beherrschung der Schweizer Landessprachen. Auch die Qualifikationsstruktur der Migrantengruppen unterscheidet sich erheblich: Mehr als die Hälfte der über 25-jährigen in der Schweiz wohnhaften Ausländer aus Deutschland, Österreich und Frankreich besitzt einen Hochschulabschluss, bei Ausländern aus Ex-Jugoslawien und Portugal sind es lediglich 7 Prozent.<sup>37</sup>

Um dieser Heterogenität der Migrationsbevölkerung gerecht zu werden, wird in der vorliegenden Studie nicht allein zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden sondern auch deren Herkunft berücksichtigt. In Übersicht A8 sind die einzelnen Herkunftsländer der Personen mit Migrationshintergrund mit den jeweiligen Häufigkeiten aufgeführt.

<sup>36</sup> Egl. Bundesamt für Statistik 2010b, Tabelle su-d-1.3.1.1.17.

<sup>37</sup> Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung 2010, S.42.

A-8: Herkunftsländer der Personen mit Migrationshintergrund, absolute Häufigkeiten

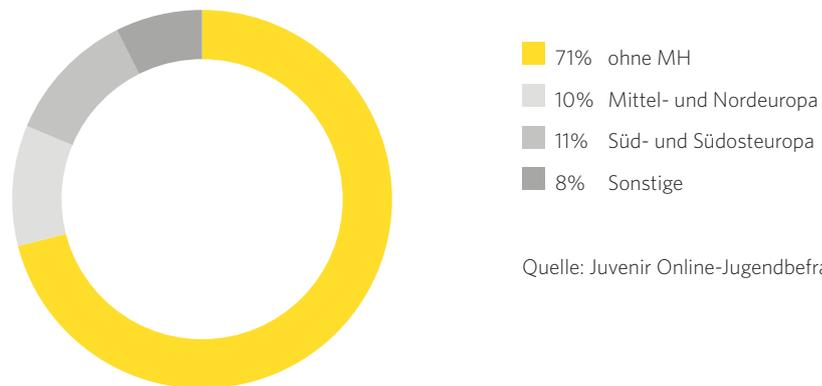


Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

Nach dieser ersten feingliedrigen Betrachtung, konnten die Personen mit Migrationshintergrund in insgesamt drei Obergruppen zusammengefasst werden: Personen aus Mittel- und Nordeuropa, Personen aus Süd- und Südosteuropa sowie aus sonstigen Ländern.<sup>38</sup> Insgesamt stammen 10 Prozent der Befragten bzw. deren Eltern aus Mittel- und Nordeuropa, 11 Prozent stammen aus Süd- und Südosteuropa und weitere 8 Prozent aus sonstigen Ländern (vgl. Übersicht A9).

A-9: Personen mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregion (N=149)

<sup>38</sup> Aufgrund der geringen Fallzahlen in den einzelnen Herkunftsländern konnte jedoch keine differenziertere Betrachtung vorgenommen werden. Durch die grosse Heterogenität der Länder, die unter «Sonstige» subsumiert werden, findet diese Gruppe keine weitere Berücksichtigung in der differenzierten Betrachtung der einzelnen Items.



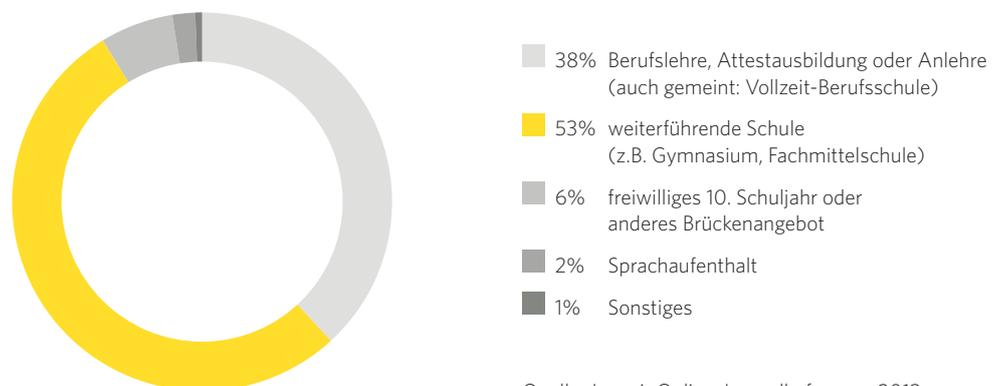
Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

## 2 Ausbildungsbezogene Merkmale

### Allgemeinbildende oder schulische Laufbahn

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53 Prozent) tritt direkt nach Abschluss der obligatorischen Schule eine allgemeinbildende Laufbahn an einer weiterführenden Schule (z.B. Gymnasium, Fachmittelschule) an. 38 Prozent entscheiden sich für eine Berufslehre, eine Attestausbildung oder eine Anlehre. Die übrigen 9 Prozent der Befragten treten nach Abschluss des 9. Schuljahres nicht direkt eine Ausbildung der Sekundarstufe II an. 6 Prozent absolvieren zunächst ein freiwilliges 10. Schuljahr oder ein anders Brückenangebot, zwei Prozent machen einen Sprachaufenthalt und ein Prozent macht keine genaueren Angaben dazu, was es im Anschluss an die obligatorische Schulzeit macht bzw. gemacht hat (vgl. Übersicht A9).

A-10: Ausbildungswahl nach Abschluss der obligatorische Schule in Prozent (Frage A1: Was haben Sie nach der obligatorischen Schule [nach Abschluss des 9. Schuljahrs] gemacht?) (N=514)

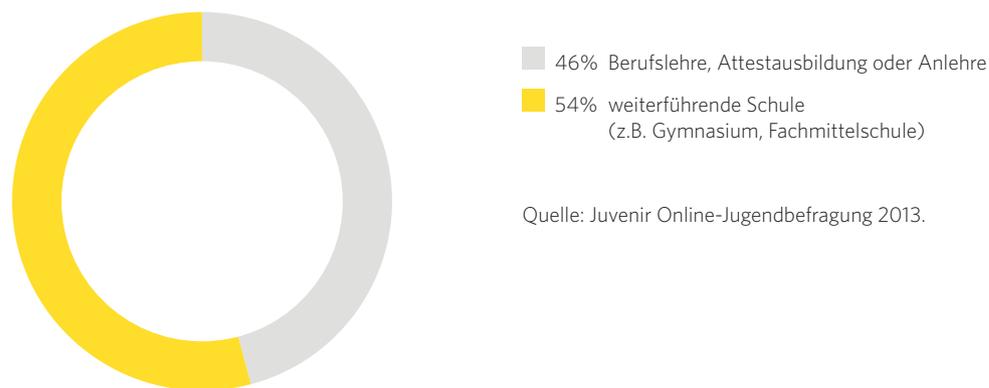


Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

Jugendliche, die angaben, im Anschluss an die obligatorische Schule ein freiwilliges 10. Schuljahr, ein anderes Brückenangebot oder einen Sprachaufenthalt gemacht zu haben, wurden gefragt, welche Ausbildungsrichtung (allgemeinbildend oder beruflich) sie anschliessend gewählt haben. Von den insgesamt 42 Befragten, die nach der obligatorischen Schulzeit zunächst ein Brückenangebot oder einen Sprachaufenthalt machten, entschied sich die deutliche Mehrheit (37 Personen) im Anschluss für eine berufliche Ausbildung. Zwei der Befragten traten eine allgemeinbildende Ausbildung an. Die übrigen drei Personen traten keine nachobligatorische Ausbildung an.

Abbildung A10 zeigt die Verteilung auf den allgemeinbildenden und beruflichen Ausbildungszweig unter Berücksichtigung der Personen, die erst nach einem Brückenangebot oder einem Sprachaufenthalt eine Ausbildung der Sekundarstufe II angetreten haben. Da der Grossteil der Jugendlichen, die ein Brückenangebot gemacht haben, anschliessend eine berufliche Ausbildung wählt, erhöht sich der Anteil von 38 Prozent auf 46 Prozent. Der Anteil der Personen, die eine Ausbildung an einer weiterführenden Schule wählen, erhöht sich dagegen nur von 53 Prozent auf 54 Prozent.

A-11: Ausbildungswahl nach Abschluss der obligatorischen Schule sowie einem etwaigen Brückenangebot in Prozent (N=514)



Insgesamt haben 233 Personen eine berufliche Ausbildung gemacht (direkt nach der obligatorischen Schule: N=196; im Anschluss an ein freiwilliges 10. Schuljahr, ein anderes Brückenangebot oder einen Sprachaufenthalt: N=37). 275 Personen besuchten eine weiterführende Schule (direkt nach der obligatorischen Schule: N=273; im Anschluss an ein freiwilliges 10. Schuljahr, ein anderes Brückenangebot oder einen Sprachaufenthalt: N=2). Sechs Personen scheiden aus der Befragung aus: drei, weil sie zu keinem Zeitpunkt eine weiterführende Schule besucht haben oder eine Lehre machen und weitere drei Personen, weil sie zu einem späteren Zeitpunkt «Sonstiges» gemacht haben.

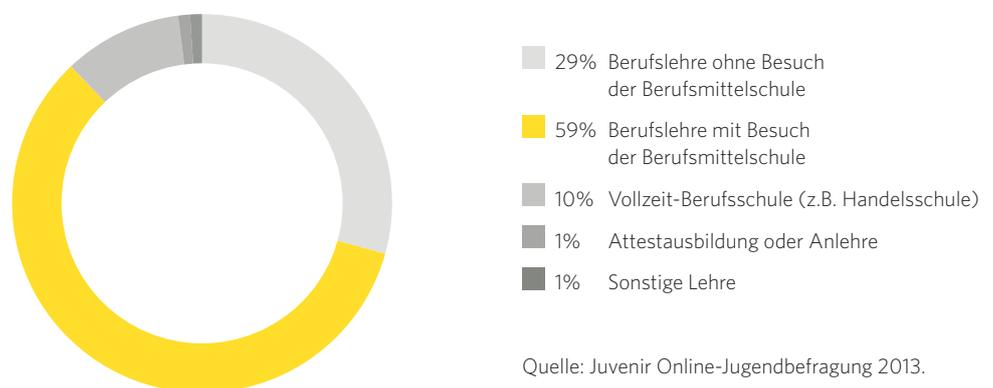
Bei einer differenzierten Betrachtung der eingeschlagenen Ausbildungsrichtung (beruflich oder allgemeinbildend) fällt auf:<sup>39</sup>

- In der Deutschschweiz entscheidet sich rund die Hälfte der Befragten für eine berufliche Ausbildung, die andere Hälfte wählt eine weiterführende Schule. In der Westschweiz und im Tessin entscheiden sich hingegen jeweils prozentual deutlich mehr Jugendliche für eine weiterführende Schule als für eine Berufsausbildung (65 Prozent der Westschweizer und 60 Prozent der Tessiner entscheiden sich für eine weiterführende Schule). Diese Ergebnisse stimmen mit Ergebnissen anderer Studien überein.<sup>40</sup>
- Männliche Jugendliche entscheiden sich häufiger für eine Berufsausbildung als weibliche (53 Prozent der männlichen vs. 39 Prozent der weiblichen). Auch im Lehrstellenbarometer 2012 wird dieser geschlechtstypische Unterschied deutlich.
- Bei den 15-Jährigen haben sich deutlich mehr Jugendliche für die weiterführende Schule entschieden als in den anderen Altersgruppen (28 Prozent zu durchschnittlich rund 46 Prozent).

**Art der beruflichen Ausbildung**

Das Schweizer Ausbildungssystem umfasst unterschiedliche Arten von beruflichen Ausbildungen (dual, d.h. schulisch und betrieblich, mit oder ohne den Besuch einer Berufsmaturitätsschule, rein schulisch, Attestausbildungen oder Anlehren). Von den Befragten absolviert die Mehrheit eine Berufslehre mit Besuch der Berufsmittelschule (59 Prozent), 29 Prozent machen eine Berufslehre ohne Besuch der Berufsmittelschule, 10 Prozent besuchen eine Vollzeit-Berufsschule und ein weiteres Prozent macht eine Attestausbildung oder Anlehre oder eine sonstige Lehre (vgl. Abbildung A11).

A-12: Art der beruflichen Ausbildung in Prozent (Fragen B1/F1: Was für eine Lehre haben Sie nach der obligatorischen Schule begonnen?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



<sup>39</sup> Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

<sup>40</sup> Vgl. Lehrstellenbarometer 2012.

Bei der differenzierten Betrachtung der Art der beruflichen Ausbildung fällt auf:<sup>41</sup>

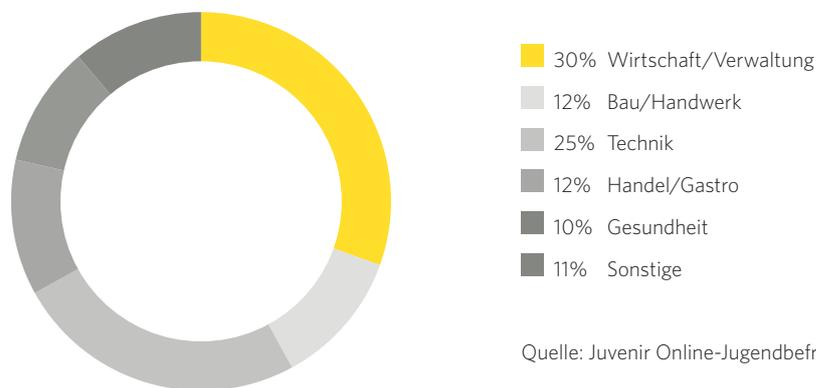
- Zwar bilden sich Unterschiede hinsichtlich der Art der beruflichen Ausbildung in den einzelnen Altersstufen ab, allerdings weisen diese keine Systematik auf.
- Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund absolvieren ungefähr zu gleichen Anteilen eine Berufslehre mit und ohne Besuch der Berufsmittelschule. Unterschiede gibt es beim Besuch der Vollzeit-Berufsschule: Jugendliche mit süd- und südosteuropäischem Migrationshintergrund besuchen diese deutlich häufiger als Jugendliche ohne oder mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund (19 Prozent vs. 8 bzw. 9 Prozent).

### Fachrichtung der beruflichen Ausbildung

Die Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung absolvieren bzw. absolviert haben, wurden unter anderem danach gefragt, für welche Fachrichtung sie sich bei der Berufslehre entschieden haben.

Die einzelnen Fachrichtungen wurden in insgesamt sechs Hauptgruppen zusammengefasst (vgl. Abbildung A12). Mit 30 bzw. 25 Prozent entscheidet sich gut die Hälfte aller Absolventinnen und Absolventen einer Berufslehre für eine Ausbildung im Bereich Wirtschaft und Verwaltung oder im Handel und Gastgewerbe. Jeweils 12 Prozent der Befragten entscheiden sich für eine Lehre im Bereich Bau und Handwerk oder im technischen Bereich. Weitere 10 Prozent wählen eine Ausbildung im Gesundheitswesen. Alle übrigen Fachrichtungen, die keiner der genannten Kategorien zuzuordnen waren, sind unter «Sonstige» zusammengefasst (11 Prozent).

A-13: Hauptgruppen der Fachrichtungen bei der Berufslehre in Prozent (Frage B2: Für welche Fachrichtung haben Sie sich bei der Berufslehre entschieden?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

Bei der Betrachtung fällt auf:

- Im Tessin ist der Anteil der beruflichen Auszubildenden, die sich für eine Ausbildung im Bereich Handel und Gastronomie entscheiden, mit 30 Prozent deutlich höher als in den anderen Sprachregionen (Deutschschweiz: 10 Prozent; Westschweiz: 13 Prozent). Dagegen werden in der Westschweiz vermehrt technische Ausbildungsgänge gewählt (33 vs. 23 Prozent in der Deutschschweiz und 20 Prozent im Tessin). Dafür werden Ausbildungen im Bereich Wirtschaft

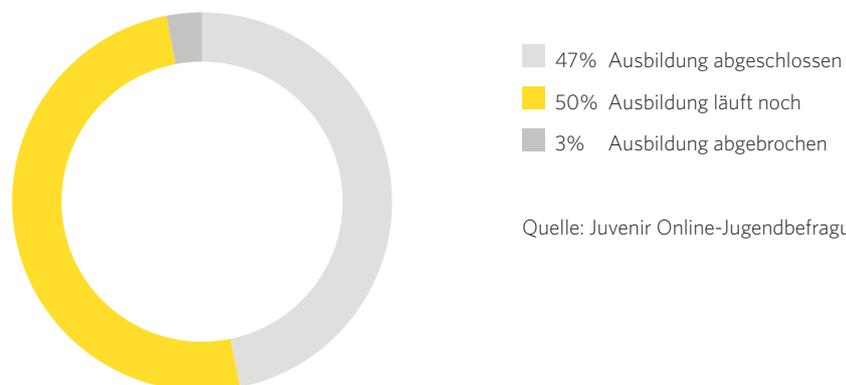
<sup>41</sup> Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

- und Verwaltung in der Westschweiz (22 Prozent) etwas seltener gewählt als in der Deutschschweiz (33 Prozent) und im Tessin (30 Prozent).
- Jugendliche aus ländlichen Gemeinden wählen etwas häufiger technische Ausbildungsgänge (32 vs. 29 Prozent in der Kernstadt und 21 Prozent in der Agglomeration) und etwas seltener Ausbildungen im Bereich Wirtschaft und Verwaltung (27 vs. 34 Prozent in der Kernstadt und 32 Prozent in der Agglomeration).
- Die geschlechtsspezifischen Unterschiede fallen am deutlichsten aus: Männliche Jugendliche entscheiden sich weit häufiger für eine Ausbildung im Bereich Technik (40 vs. 5 Prozent) oder Bau und Handwerk (16 vs. 6 Prozent) als weibliche. Dagegen wählen weibliche Jugendliche deutlich häufiger eine Ausbildung im Bereich Wirtschaft und Verwaltung (41 vs. 22 Prozent) oder im Gesundheitsbereich (23 vs. 1 Prozent).
- Zwar bilden sich Unterschiede hinsichtlich der gewählten Fachrichtung in den einzelnen Altersstufen ab, allerdings weisen diese auf den ersten Blick keine Systematik auf.
- Jugendliche mit Migrationshintergrund machen mit 39 Prozent häufiger eine Ausbildung im Bereich Wirtschaft und Verwaltung als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (27 Prozent). Ausserdem fällt auf: Jugendliche mit süd- oder südosteuropäischem Migrationshintergrund machen deutlich häufiger eine Berufslehre im Bereich Handel/Gastronomie als Jugendliche mit mittel- oder nordeuropäischem Migrationshintergrund (19 vs. 8 Prozent). Genau umgekehrt sieht es im Bereich Gesundheit aus (7 Prozent der Jugendlichen aus Süd- und Südosteuropa vs. 19 Prozent aus Mittel- oder Nordeuropa).

**Ausbildungsstatus**

Rund die Hälfte der Befragten, die sich für eine berufliche Ausbildung entschlossen hat, hat die erste Berufslehre noch nicht abgeschlossen (50 Prozent). Etwas weniger (47 Prozent) haben bereits einen ersten Ausbildungsabschluss erworben (vgl. Abbildung A13). Drei Prozent haben ihre erste Berufslehre abgebrochen. Diesen sieben Befragten werden daher einige Fragen (B8 bis B10, Ba und Bb) nicht mehr gestellt. Jugendliche mit süd- oder südosteuropäischem Migrationshintergrund haben dabei deutlich häufiger ihre Ausbildung abgebrochen als Jugendliche ohne oder mit mittel- und nordeuropäischem Migrationshintergrund (15 vs. 1 Prozent).<sup>42</sup>

A-14: Ausbildungsstatus in Prozent (Frage B7: Haben Sie Ihre erste Berufslehre bereits abgeschlossen?) (nur Personen, die eine berufliche Ausbildung gewählt haben; N=233)



Quelle: Juvenir Online-Jugendbefragung 2013.

<sup>42</sup> Unter [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch) ist im Anlagenband eine vollständige Ergebnisdarstellung verfügbar.

## B Fragebogen Juvenir-Studie 2.0: Die richtige Ausbildungswahl?

### Standarddemografie

[vom Befragungsinstitut Linkstandardmässig erhoben – aus DB]

S1	Alter	Geburtsdatum	
S2	Geschlecht	<input type="checkbox"/> weiblich	<input type="checkbox"/> männlich
S3	Wohnort/Region	Postleitzahl	
S4	Schweizer/in (= Schweizerische Staatsangehörigkeit)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
S5	Welche Schule haben Sie zuletzt besucht?	<input type="checkbox"/> Primarschule <input type="checkbox"/> Real-, Bezirks-, Sekundarschule <input type="checkbox"/> Berufsschule <input type="checkbox"/> Mittelschule/Matura <input type="checkbox"/> Fachhochschule, Seminar, Technikum, HWV <input type="checkbox"/> Hochschule, Universität	

[Im Rahmen der 2. Juvenir-Befragung zusätzlich erhoben]

Z1	Besuchen Sie derzeit noch die obligatorische Schule?	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja
Z2a	In welchem Land sind Sie geboren?	<input type="checkbox"/> Schweiz	<input type="checkbox"/> anderes Land (offen)
Z2b	In welchem Land ist Ihr Vater geboren?	<input type="checkbox"/> Schweiz	<input type="checkbox"/> anderes Land (offen)
Z2c	In welchem Land ist Ihre Mutter geboren?	<input type="checkbox"/> Schweiz	<input type="checkbox"/> anderes Land (offen)

Die folgenden Fragen drehen sich um die Wahl Ihrer Ausbildung nach der obligatorischen Schule. Wir würden gerne wissen, warum Sie sich für eine bestimmte Ausbildung entschieden haben und wie zufrieden Sie mit Ihrer Wahl sind.

A [Allgemein / Filter]

<b>A1</b>	<b>Was haben Sie nach der obligatorischen Schule (nach Abschluss des 9. Schuljahres) gemacht?</b>	<input type="checkbox"/> eine Berufslehre oder Anlehre begonnen (auch gemeint: Vollzeit-Berufsschule) <input type="checkbox"/> eine weiterführende Schule besucht (z.B. Gymnasium, Fachmittelschule) <input type="checkbox"/> ein freiwilliges 10. Schuljahr oder ein anderes Brückenangebot gemacht <input type="checkbox"/> einen Sprachaufenthalt <input type="checkbox"/> sonstiges <input type="checkbox"/> Ich habe keine weitere Ausbildung gemacht.
<b>A2</b>	<b>Haben Sie schon genaue Vorstellungen über Ihre berufliche Zukunft? Wie sicher sind Sie sich, was Sie in etwa 10 Jahren beruflich machen wollen?</b>	<input type="checkbox"/> vollkommen sicher <input type="checkbox"/> eher sicher <input type="checkbox"/> eher unsicher <input type="checkbox"/> Ich weiss noch überhaupt nicht, was ich beruflich machen will.

F [Nur Jugendliche, die nach der obligatorischen Schule ein freiwilliges Brückenangebot besucht haben (Filterfrage A2)]

- F1 Haben Sie zu einem späteren Zeitpunkt eine Berufslehre begonnen oder eine Maturitätsschule besucht?**
- Nein
  - Ja, eine weiterführende Schule besucht (z.B. Gymnasium, Fachmittelschule)
  - Ja, eine Anlehre (1 oder 2 Jahre)
  - Ja, eine Berufslehre ohne Besuch der Berufsmittelschule
  - Ja, eine Berufslehre mit Besuch der Berufsmittelschule
  - Ja, eine Vollzeit-Berufsschule (z.B. Handelsschule)
  - Ja, sonstiges
- 

B [Personen, die eine Berufsausbildung begonnen haben (Filterfrage A2)]

- B1 Was für eine Lehre haben Sie nach der obligatorischen Schule (nach Abschluss des 9. Schuljahres) begonnen?**
- eine Berufslehre ohne Besuch der Berufsmittelschule
  - eine Berufslehre mit Besuch der Berufsmittelschule
  - eine Vollzeit-Berufsschule (z.B. Handelsschule)
  - eine Anlehre (1 oder 2 Jahre)
  - sonstiges
- 
- B2 Für welche Fachrichtung haben Sie sich bei der Berufslehre entschieden?**
- Wirtschaft und Verwaltung (z.B. Kaufmann/-frau)
  - Baugewerbe, Architektur (z.B. Maurer/in; Maler/-in, Bauzeichner/-in)
  - Handel(z.B. Detailhandelsfachmann/-frau; Logistiker/in)
  - Gesundheits- und Sozialwesen (z.B. Fachmann/-frau Gesundheit; Fachmann/-frau Betreuung; Medizinische/r Praxisassistent/in)
  - Elektrizität, Energie, Kraftfahrzeuge (z.B. Elektroinstallateur/in; Automatikler/in; Elektroniker/in; Automobil-Mechatroniker/in; Carrossier/in)
  - Gastronomie und Ernährungsgewerbe (z.B. Koch/Köchin; Restaurationsfachmann/-frau; Bäcker/in-Konditor/in)
  - Maschinenbau und Metallverarbeitung(z.B. Anlagen- und Apparatebauer/in; Metallbauer/in; Polymechaniker/in)
  - Herstellung von Holz-, Glaswaren und Textilien, (z.B. Schreiner/in; Bekleidungsgestalter/in;)
  - Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau(z.B. Landwirt/in; Tierpfleger/in; Gärtner/in)
  - Informatik und Medienproduktion (z.B. Informatiker/-in, Mediamatiker/-in; Grafiker/in)
  - Chemie und Verfahrenstechnik (z.B. Laborant/-in)
  - sonstige Dienstleistungen (z.B. Fachmann/-frau Hauswirtschaft;Betriebspraktiker/-in; Coiffeur/-euse)
  - Sonstige Fachrichtung
-

**B3 Wie wichtig waren für Sie die folgenden Gründe, eine Berufslehre zu machen und nicht eine weiterführende Schule zu besuchen?**

	sehr wichtig	eher wichtig	eher nicht wichtig	gar nicht wichtig	weiss nicht
a Später meinen Wunschberuf ergreifen zu können.	<input type="checkbox"/>				
b Etwas machen zu können, was meinen Stärken entspricht.	<input type="checkbox"/>				
c Möglichst schnell selbständig zu sein und mein eigenes Geld zu verdienen.	<input type="checkbox"/>				
d Bereits während der Ausbildung Geld zu verdienen.	<input type="checkbox"/>				
e Ich wollte nicht länger zur Schule gehen.	<input type="checkbox"/>				
f Die Angst, den Schulabschluss nicht zu schaffen.	<input type="checkbox"/>				
g Die Meinung / Empfehlung meiner Eltern.	<input type="checkbox"/>				
h Meine Eltern wollten, dass ich möglichst schnell selbst Geld verdiene.	<input type="checkbox"/>				
i Meine besten Freunde haben sich auch für eine Lehre entschieden.	<input type="checkbox"/>				

**B4 Wie gut treffen die folgenden Aussagen auf Ihre Ausbildungswahl zu?**

[Sicherheit bei der Entscheidung / langfristige Perspektive]

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	weiss nicht
a Später meinen Wunschberuf ergreifen zu können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b Etwas machen zu können, was meinen Stärken entspricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c Möglichst schnell selbständig zu sein und mein eigenes Geld zu verdienen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d Bereits während der Ausbildung Geld zu verdienen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e Ich wollte nicht länger zur Schule gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f Die Angst, den Schulabschluss nicht zu schaffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g Die Meinung / Empfehlung meiner Eltern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
h Meine Eltern wollten, dass ich möglichst schnell selbst Geld verdiene.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
i Meine besten Freunde haben sich auch für eine Lehre entschieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
j Ich habe mir gar keine grossen Gedanken bei der Wahl meiner Ausbildung gemacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
k Ich hätte lieber eine andere Ausbildung gemacht, habe aber keinen Ausbildungsplatz bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
l Ich wäre lieber auf eine Maturitätsschule gegangen, aber meine Noten waren nicht gut genug.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
m Ich hatte Angst, dass ich eine falsche Wahl treffe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
n Ich habe einen Ausbildungsbetrieb/eine Berufsschule nahe meinem Wohnort gewählt, um daheim wohnen bleiben zu können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**B5 Hier sind einige Aussagen zum Thema Ausbildungswahl und Berufswechsel. Bitte kreuzen Sie jeweils an, ob Sieder Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen. [Festlegung/Wechselmöglichkeiten]**

		stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	weiss nicht
a	Die erste Ausbildungswahl prägt das restliche Berufsleben.	<input type="checkbox"/>				
b	Die Entscheidung, was du nach der Sekundarstufe I machst, ist für deine berufliche Zukunft gar nicht so wichtig.	<input type="checkbox"/>				
c	Wenn man eine Lehre macht, hat man zumindest schon mal etwas in der Hand. Matura oder Studium kann man dann immer noch machen.	<input type="checkbox"/>				
d	Ein Berufswechsel nach einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss ist für gute Schüler kein Problem.	<input type="checkbox"/>				
e	Ein Berufswechsel nach einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss ist für leistungsschwache Schüler nicht zu schaffen.	<input type="checkbox"/>				
f	Ob ein Berufswechsel nach einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss klappt, ist von anderen Dingen abhängig als von den schulischen Leistungen.	<input type="checkbox"/>				
g	Bei einem Berufswechsel während der Ausbildung ist man auf die Unterstützung der Eltern angewiesen.	<input type="checkbox"/>				
h	Hat man sich einmal für eine Ausbildung entschieden, sind Berufswechsel ziemlich schwierig.	<input type="checkbox"/>				

**B6 a) Was macht für Sie eine gute Berufslehre aus? Was ist wichtig, was weniger wichtig? [Motivation]**

		sehr wichtig	eher wichtig	eher nicht wichtig	gar nicht wichtig	weiss nicht
a	Dass ich ein gutes Verhältnis zu meinen Ausbildern bzw. Lehrern zu haben.	<input type="checkbox"/>				
b	Dass mich die Inhalte interessieren.	<input type="checkbox"/>				
c	Dass mir die Arbeit Spass macht.	<input type="checkbox"/>				
d	Dass ich während und nach der Ausbildung gut verdiene.	<input type="checkbox"/>				
e	Dass ich genug Freizeit habe.	<input type="checkbox"/>				
f	Dass ich gute Karrierechancen habe.	<input type="checkbox"/>				

**b) Wie stark treffen (oder trafen) diese Punkte auf Ihre erste Berufslehre zu? [Realität]**

		trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	weiss nicht
a	Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Ausbildern bzw. Lehrern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b	Die Inhalte interessieren mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c	Die Arbeit macht mir Spass.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d	Ich habe gute Verdienstmöglichkeiten während und nach der Ausbildung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e	Ich habe genug Freizeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f	Ich habe gute Karrierechancen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<b>B7 Haben Sie Ihre erste Berufslehre (bereits) abgeschlossen?</b>	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein, die Ausbildung läuft noch <input type="checkbox"/> Nein, ich habe die Ausbildung abgebrochen
<b>B8 Wie zufrieden sind Sie heute alles in allem mit Ihrer Wahl der Ausbildung?</b>	<input type="checkbox"/> voll und ganz zufrieden <input type="checkbox"/> eher zufrieden <input type="checkbox"/> teils-teils <input type="checkbox"/> eher nicht zufrieden <input type="checkbox"/> gar nicht zufrieden
<b>B9 Hat sich Ihre Einstellung zu Ihrer Wahl seit Beginn Ihrer Berufslehre verändert?</b>	<input type="checkbox"/> Nein, ist gleich geblieben. <input type="checkbox"/> Ja, ich bin heute mehr als früher überzeugt, die richtige Wahl getroffen zu haben. <input type="checkbox"/> Ja, ich bin mir heute weniger sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben.
<b>B10 Wenn Sie heute noch einmal die Wahl für eine berufliche Ausbildung treffen könnten, würden Sie nochmals dasselbe wählen?</b>	<input type="checkbox"/> Ja, auf jeden Fall <input type="checkbox"/> Eher ja <input type="checkbox"/> Unentschieden <input type="checkbox"/> Eher nein <input type="checkbox"/> Nein, sicher nicht

Ba [Nur Jugendliche, die ihre erste Ausbildung noch nicht beendet haben (Filterfrage B7)]

<b>Ba11 Was planen Sie, direkt nach Ihrem Ausbildungsabschluss (und allfällig dem anschliessenden Militärdienst) zu machen?</b>	<input type="checkbox"/> In meinem Ausbildungsberuf und in meinem Ausbildungsbetrieb zu arbeiten. <input type="checkbox"/> In meinem Ausbildungsberuf zu arbeiten, aber in einem anderen Betrieb. <input type="checkbox"/> Ich mache eine gesamtschulische Ausbildung und habe vor, in meinem Ausbildungsberuf zu arbeiten. <input type="checkbox"/> Ich möchte die Berufsmatura machen. <input type="checkbox"/> Ich möchte die Berufsmatura mit anschliessendem Studium machen. <input type="checkbox"/> Ich möchte eine Zweitlehre machen. <input type="checkbox"/> Etwas Anderes zu arbeiten, das nicht direkt meinem Ausbildungsberuf entspricht. <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/> Weiss noch nicht.
---	--

Bb [Nur Jugendliche, die ihre erste Ausbildung bereits beendet haben (Filterfrage B2)]

<b>Bb11 Was haben Sie direkt nach Ihrem Ausbildungsabschluss (und allfällig dem anschliessenden Militärdienst) gemacht?</b>	<input type="checkbox"/> In meinem Ausbildungsbetrieb gearbeitet. <input type="checkbox"/> In einem anderen Betrieb als in meinem Ausbildungsberuf gearbeitet. <input type="checkbox"/> Ich habe eine gesamtschulische Ausbildung gemacht und anschliessend in meinem Ausbildungsberuf gearbeitet. <input type="checkbox"/> Ich habe die Berufsmatura gemacht. <input type="checkbox"/> Ich habe die Berufsmatura mit anschliessendem Studium gemacht. <input type="checkbox"/> Ich habe eine Zweitlehre gemacht. <input type="checkbox"/> Etwas Anderes gearbeitet, das nicht direkt meinem Ausbildungsberuf entspricht. <input type="checkbox"/> Sonstiges
---	---

**Bb12 Warum haben Sie nach Abschluss Ihrer Ausbildung den Betrieb gewechselt?**

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	weiss nicht
a Mein Ausbildungsbetrieb hat mich nicht übernommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b Ich habe mich mit meinem Vorgesetzten nicht gut verstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c Ich hab mich mit den Kollegen nicht gut verstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d Ich fand die Verdienstmöglichkeiten im Betrieb nicht gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e Ich fand die Arbeitszeiten im Betrieb nicht gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f Ich wollte etwas Neues kennenlernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g Aus persönlichen Gründen (z.B. Zügeln)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
h Sonstige Gründe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**G [Nur Personen, die nach der obligatorischen Schule (Sekundarstufe I) eine weiterführende Schule besucht haben (Filterfrage A2)]**

**G1 Wie wichtig waren für Sie die folgenden Gründe, eine weiterführende Schule zu besuchen und (zunächst) keine Berufsausbildung zu machen?**

	sehr wichtig	eher wichtig	eher nicht wichtig	gar nicht wichtig	weiss nicht
a Für meinen Berufswunsch braucht man die Matura.	<input type="checkbox"/>				
b Ich wollte eine breite Allgemeinbildung erhalten.	<input type="checkbox"/>				
c Ich habe keinen Ausbildungsplatz gefunden, der mich interessiert.	<input type="checkbox"/>				
d Ich wusste noch nicht, was ich später beruflich machen möchte.	<input type="checkbox"/>				
e Ich wollte mir alle beruflichen Möglichkeiten offen halten.	<input type="checkbox"/>				
f Meine Eltern haben mir zur Fortsetzung der Schule geraten.	<input type="checkbox"/>				
g Durch den Besuch der Maturitätsschule langfristig bessere Verdienstmöglichkeiten zu haben	<input type="checkbox"/>				
h Nicht Vollzeit arbeiten zu müssen, um mehr Zeit für Freunde und Hobbies zu haben.	<input type="checkbox"/>				
i Die Voraussetzungen für ein späteres Studium zu schaffen.	<input type="checkbox"/>				
j Meine besten Freunde sind auch weiter zur Schule gegangen.	<input type="checkbox"/>				

**G2 Wenn Sie heute noch einmal die Wahl zwischen Maturitätsschule und einer Berufslehre treffen könnten, würden Sie nochmals dasselbe wählen?**

- Ja, auf jeden Fall
- Eher ja
- Unentschieden
- Eher nein
- Nein, sicher nicht

## C Literatur

- Bundesamt für Statistik (2011a): Ständige Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeitskategorie. Online verfügbar unter [www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/key/alter/nach\\_geschlecht.Document.20563.xls](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/key/alter/nach_geschlecht.Document.20563.xls) [letzter Zugriff: 26.02.2013].
- Bundesamt für Statistik (2011b): Bilanz der ständigen Wohnbevölkerung nach Kanton; Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2011c): Ausgewählte Bildungsabschlüsse. Online verfügbar unter [www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/uebersicht.Document.21645.xls](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/uebersicht.Document.21645.xls) [letzter Zugriff: 03.02.2013].
- Bundesamt für Statistik (2011d) Statistik der beruflichen Grundbildung 2011; Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (2011e): Bildungsabschlüsse 2011; online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/uebersicht.Document.21643.xls> [letzter Zugriff: 27.02.2013].
- Bundesamt für Statistik (2010a): Doppelte Staatsangehörigkeit der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in den Sprachregionen. Online verfügbar unter [www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/04/01.Document.159557.xls](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/04/01.Document.159557.xls) [letzter Zugriff: 26.02.2013].
- Bundesamt für Statistik (2010b): Ständige und nichtständige ausländische Wohnbevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Geschlecht; Neuchâtel.
- Cocon (2007): Wertorientierungen Jugendlicher und junger Erwachsener in der Schweiz. Auswertungen des Schweizerischen Kinder- und Jugendsurveys Cocon im Auftrag der Stiftung Zürcher Unternehmerforum. Zürich 2007.
- Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x (2011): Medientext. Einstieg in die Berufswelt. Rahmenbedingungen und Voraussetzungen einer gelingenden Berufswahl – eine empirische Studie. Online verfügbar unter <http://www.chx.ch/files/presstext-22.8.2011-dfi.pdf> [letzter Zugriff: 21.10.2012].
- Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x (2009): Werkstattbericht 2008/2009. Online verfügbar unter [http://www.chx.ch/files/ch\\_x\\_werkstattbericht\\_2008\\_2009.pdf](http://www.chx.ch/files/ch_x_werkstattbericht_2008_2009.pdf) [letzter Zugriff 22.10.2012].
- Eidgenössische Jugendbefragungen ch-x (2007): Werkstattbericht 2006/2007. Online verfügbar [http://www.chx.ch/files/chx-03e-wsb\\_2006-2007.pdf](http://www.chx.ch/files/chx-03e-wsb_2006-2007.pdf) [letzter Zugriff: 22.10.2012].
- Jacobs Foundation (Hrsg) (2012): Juvenir-Studie 1.0. Unser Platz – Jugendliche im öffentlichen Raum.
- Jugendbarometer 2012. Anpacken, solange die Work-Life-Balance stimmt. Schlussbericht. Online verfügbar unter [https://infocus.credit-suisse.com/data/\\_product\\_documents/\\_articles/371671/Jugendbarometer\\_2012\\_Schlussbericht\\_CH.pdf](https://infocus.credit-suisse.com/data/_product_documents/_articles/371671/Jugendbarometer_2012_Schlussbericht_CH.pdf) [letzter Zugriff: 22.03.2013].
- Keller, Anita/ Hupka-Brunner, Sandra/ Meyer, Thomas (2010): TREE – Nachobligatorische Bildungsverläufe in der Schweiz: Die ersten 7 Jahre. Online verfügbar unter [http://tree.unibas.ch/index.php?eID=tx\\_nawsecured1&u=0&file=fileadmin/tree/redaktion/docs/Keller\\_Hupka\\_Meyer\\_2010\\_Ausbildungsverlaeufe\\_erste\\_7\\_Jahre\\_dt.pdf&t=1364481481&hash=a54029755346d294218b10bf19b20ebc](http://tree.unibas.ch/index.php?eID=tx_nawsecured1&u=0&file=fileadmin/tree/redaktion/docs/Keller_Hupka_Meyer_2010_Ausbildungsverlaeufe_erste_7_Jahre_dt.pdf&t=1364481481&hash=a54029755346d294218b10bf19b20ebc) [letzter Zugriff: 27.03.2013].
- Lehrstellenbarometer August 2012 (2012): Detaillierter Ergebnisbericht. Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmen im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT.
- Müller, Barbara/ Schweri, Jürg (2009): Berufswechsel beim Übergang von der Lehre in den Arbeitsmarkt. Working Paper No. 44. Universität Zürich: ISU – Institut für Strategie und Unternehmensökonomik. Universität Bern.
- Neuenschwander, Markus P./ Schaub, Simone/ Angehrn, Franziska (2007): Erhebung 2006. Familiäre Bedingungen von Schülerleistungen. Dokumentation des Schülerfragebogens. Universität Zürich: Jacobs Center for Productive Youth Development. Online verfügbar unter <http://www.fhnw.ch/ppt/content/pub/fase-b-welle-2-familiaere-bedingungen-von-schuelerleistungen-dokumentation-des-schuelerfragebogens/artikel-pdf> [letzter Zugriff: 5.3.2012].
- Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Hrsg.) (2010): Bildungsbericht Schweiz 2010. Aarau. Online verfügbar unter [http://www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsmonitoring/epaper-bildungsbericht2010\\_de/index.html#0](http://www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsmonitoring/epaper-bildungsbericht2010_de/index.html#0) [letzter Zugriff: 20.10.2012].

# Die Jacobs Foundation und Prognos

Im Auftrag der Jacobs Foundation hat Prognos die Juvenir-Studie zu Jugendlichen im öffentlichen Raum in der Schweiz durchgeführt.

## **Die Jacobs Foundation**

Die Stiftung ist international tätig und versteht sich als Impulsgeberin und Innovationsmotor für Fragen der Kinder- und Jugendentwicklung. Sie initiiert, koordiniert und fördert wegweisende Projekte auf diesen Gebieten. Die Umsetzung erfolgt gemeinsam mit ausgewiesenen Partnern aus Wissenschaft und Praxis.

Die Jacobs Foundation wurde 1989 von Klaus J. Jacobs und seiner Familie mit dem Ziel gegründet, künftige Generationen durch die Verbesserung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten nachhaltig positiv zu unterstützen, damit sie sozial verantwortungsbewusste Mitglieder der Gesellschaft werden können.

## **Prognos AG**

Die Prognos AG berät seit 1959 Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Mittels neutraler Analysen, fundierter Prognosen und kritischer Bewertungen hilft Prognos, mögliche Zukunftsoptionen zu erkennen und zu bewerten. Prognos entwickelt praxisnahe Entscheidungsgrundlagen und Zukunftsstrategien für Unternehmen, öffentliche Auftraggeber und internationale Organisationen.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Prognos-Teams über das breite Spektrum von markt- und gesellschaftsbestimmenden Themenfeldern ermöglicht die Erarbeitung von Lösungen auf die Art und Weise, wie wir dies für wichtig erachten: ganzheitlich, praxisorientiert und auf dem Stand neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Neben der vorliegenden Gesamtfassung ist auch eine Kurzfassung erhältlich, die über die Jacobs Foundation bezogen werden kann.

#### **Herausgeber**

Jacobs Foundation  
Seefeldquai 17  
CH-8034 Zürich  
[www.jacobsfoundation.org](http://www.jacobsfoundation.org)

#### **Ansprechpartner**

Medien: Tobias Kaspar  
[tobias.kaspar@jacobsfoundation.org](mailto:tobias.kaspar@jacobsfoundation.org)  
Programm: Simon Sommer  
[simon.sommer@jacobsfoundation.org](mailto:simon.sommer@jacobsfoundation.org)

#### **Durchführung der Studie**

Prognos AG, Basel  
[www.prognos.com](http://www.prognos.com)

#### **Gestaltung und Satz**

BLYSS, Zürich  
[www.blyss.ch](http://www.blyss.ch)

© 2013, Jacobs Foundation – Nachdruck, Verbreitung und elektronische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.





**Jacobs Foundation**

Seefeldquai 17, Postfach

CH-8034 Zürich

T +41 44 388 61 19

F +41 44 388 61 37

[www.jacobsfoundation.org](http://www.jacobsfoundation.org)

